

Seniorenbüro Hamburg e.V.

- 20 Jahre Engagementförderung -



... aktiv
... beteiligt
... mit Spaß



Kompetenz & Fortschritt

Fürsorge & Vertrauen

Jährlich schenken uns 17.000 Patienten ihr Vertrauen.

In unserem modernen Krankenhaus verbinden wir höchste Ansprüche an die medizinische Versorgung mit christlicher Nächstenliebe bei der Pflege und Behandlung der uns anvertrauten Patienten.

Durch die ganzheitliche Betreuung und die persönliche Atmosphäre unseres Hauses sorgen wir für Ihr Wohlbefinden und fördern damit Ihre rasche Genesung. Denn: Wir möchten, dass es Ihnen gut geht!

KRANKENHAUS REINBEK
ST. ADOLF-STIFT

Hamburger Straße 41
21465 Reinbek
Telefon 040 / 72 80 - 0
E-Mail info@krankenhaus-reinbek.de



www.krankenhaus-reinbek.de

Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz	5
Grußwort der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros	7
20 Jahre Seniorenbüro Hamburg – die Gründung	8
Die Engagementlotsen	13
Die Seniorenrunden	15
Selbstbestimmt und -organisiert	18
Seniorentreffs – einmal anders	21
Wohin geht die Reise?	25
Engagement für das Alter	26
17 Jahre Zeitzeugenbörse	28
seniorTrainerInnen	30
Gemeinsames Engagement für Selbstvertretung und Mitwirkung der älteren Generation	32
Seniorenbüro: Gut vernetzt in Hamburg	33

Impressum

Herausgeber: Seniorenbüro Hamburg e.V.
Brennerstraße 90 • 20099 Hamburg
Tel. (0 40) 30 39 95 07
Fax (0 40) 30 39 95 08
E-Mail: info@seniorenbuero-hamburg.de
www.seniorenbuero-hamburg.de

Redaktion: V. i. S. d. P.: Ulrich Kluge, Anschrift s. o.

Gesamt-
produktion
& Anzeigen-
verwaltung: Verlag Herrmann & Stenger GbR
- Soziales Marketing -
Kaiserstraße 72 • 60329 Frankfurt
Tel. (0 69) 60 60 58 88-0
Fax (0 69) 60 60 58 88-10
www.sozialesmarketing.de

Satz & Layout: uz text und design
Frühlingstr. 4 • 63924 Kleinheubach
zimmermann.uschi@t-online.de
www.uz-textunddesign.de

Druck: Schneider Druck GmbH
Erlbacherstraße 102-104
91541 Rothenburg ob der Tauber

Unser Angebot:

Wohnen | Betreuung | Pflege



Bitte fordern Sie unser
Informationsmaterial an:
Info65plus@vhw-hamburg.de
oder 040 25 15 12 222

Vereinigte Hamburger
Wohnungsbaugenossenschaft eG
www.vhw-hamburg.de





Für mich gekocht. Für mich gebracht. Von **apetito**

Wir bringen Ihnen Ihr Mittagessen direkt ins Haus!



Unser „3 x lecker“-Angebot:

3 Tage ein heißes Mittagsgeschicht mit täglichem Dessert

nur **5,49 €** pro Gericht

Bestellen Sie direkt bei Ihrer Landhausküche in Hamburg
Tel. 0 40 - 89 20 00
www.landhaus-kueche.de/lecker

Zusammen engagiert im Alter

Wir setzen uns für eine generationengerechte Stadt und eine Garantierente ein

GRÜNE Bürgerschaftsfraktion Hamburg

Tel.: +49.40.42831 1397

info@gruene-fraktion-hamburg.de

www.gruene-fraktion-hamburg.de

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

BÜRGERSCHAFTSFRAKTION HAMBURG



...für Hamburg!



Mit Sicherheit gut umsorgt

- Häusliche Pflege
- Hilfen im Haushalt
- Hausnotruf
- Nachbarschaftshilfe
- Tagespflegen
- Service Wohnungen
- Pflegezentrum „Lupine“, Kurzzeit- und Dauerpflege
- Betreutes Wohnen zu Hause
- Pflegekurse für pflegende Angehörige
- Café Freiraum - Betreuung von Menschen mit Demenz

 **19 212**

www.asb-hamburg.de/senioren



ASB

Arbeiter-Samtar-Bund

20 Jahre Seniorenbüro Hamburg e.V.



Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

es gibt viele Menschen, die sich auch im höheren Alter noch ehrenamtlich engagieren möchten und die ihren Teil zum Gemeinwohl beitragen wollen, auch in Bereichen, in denen der Staat längst nicht mehr alles leisten kann. Diese Menschen brauchen einen Ansprechpartner. Seit seiner Gründung vor 20 Jahren hat sich das Seniorenbüro Hamburg zu einer solchen anerkannten und etablierten Anlauf- und Beratungsstelle für ältere Menschen entwickelt.

Das Seniorenbüro bietet engagierten Menschen einen Rahmen, um das gesellschaftliche, soziale und kulturelle Leben Hamburgs aktiv mitzugestalten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten aktive Seniorinnen und Senioren bei der Suche nach ehrenamtlichen Aufgabenfeldern, sie vermitteln Qualifikationen, stellen Räume bereit und verfügen über ein breites Netzwerk an Kontakten. Damit ist das Seniorenbüro Hamburg ein erfolgreiches Beispiel für aktive Bürgerbeteiligung in einem lebendigen Gemeinwesen.

Das Seniorenbüro hat sich darüber hinaus auch als Entwicklungszentrum für innovative Freiwilligenarbeit einen Namen erworben und gilt längst als Impulsgeber für die Seniorenarbeit. Als engagierter Träger ist es deshalb ein wichtiger Gesprächspartner der Stadt in Fragen der offenen Seniorenarbeit. Zugleich leistet es mit seiner Tätigkeit einen bedeutenden Beitrag zu einer positiven, auf die Möglichkeiten und Chancen gerichteten Sichtweise des Alters und wirkt über seine vielfältigen Aktivitäten und Projekte an einem besseren Verständnis und Miteinander der Generationen mit. Diese wichtige Arbeit wird vor dem Hintergrund des demografischen Wandels in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen.

Allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Seniorenbüros Hamburg danke ich herzlich und wünsche ihnen für ihre künftige Arbeit viele gute neue Ideen und eine nicht nachlassende Tatkraft.

Cornelia Prüfer-Storcks

Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks

Präses der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz

20 Jahre Seniorenbüro Hamburg e.V.

Glückwunsch und vielen Dank für das tolle Miteinander!

Der Seniorenkreis im Gemeinschaftssaal der WGW unter der Leitung von Frau Waltraut Oppelt freut sich über neue Mitstreiter.

Singen, Ratespiele oder gemeinsames Kaffeetrinken? Melden Sie sich gerne im Mitgliederservice bei Frau Marks.



Wohnungsbaugenossenschaft
Gartenstadt Wandsbek eG
Gartenstadtweg 81 · 22049 Hamburg
Tel.: 040 / 696959-0
E-Mail: info@gartenstadt-wandsbek.de

— Anzeige —

In den eigenen vier Wänden gut versorgt zu werden, das hat sich unser Hamburger Familienunternehmen auf die Fahne geschrieben und sich auf das Liefern von Mittagessen, direkt ins eigene Heim, spezialisiert.

Die Gründe, warum Menschen nicht kochen können oder wollen, sind vielfältig. Doch deswegen auf Frische und

Qualität verzichten? Tiefkühl- oder Kühlkost? Nichts da. Bei der „Hamburger Küche“ kommt Fertigware nicht auf den Tisch.

Freuen Sie sich auf echte Hamburger Hausmannskost mit selbst gemachten Soßen und Zutaten aus der Region.

Das Mittagessen wird Ihnen von unseren netten Menü-Boten direkt ins Haus geliefert.

Sie haben die Möglichkeit, sich aus unserer ganzen Vielfalt von täglich 8 Menüs (am Wochenende & an Feiertagen 4 Menüs) Ihr Wunschmenü auszusuchen. Dazu gehört natürlich immer ein leckeres Dessert - im Preis inklusive!

Selbstverständlich können unsere Kunden einen Tag vorher Bestellungen oder Abbestellungen vornehmen. Unabhängigkeit wird bei uns großgeschrieben!

Für Bestellungen und Fragen steht Ihnen unser Serviceteam gerne zur Verfügung: Montag bis Freitag von 8:00 Uhr bis 17:00 Uhr unter **(040) 696 55 00**.

Mittagessen direkt ins Haus



Telefon: 040 / 696 55 00



Die Hamburger Küche liefert frisch gekochtes Mittagessen täglich heiß ins Haus - auch am Wochenende und an allen Feiertagen!

Wir liefern überall in Hamburg und in vielen Gebieten rund herum.

Unser Angebot: Regionale Küche, Hausmannskost wie bei „Muttern“, leckere Salate, Diät-Menüs und Vieles mehr.

Wir freuen uns auf Sie, für weitere Informationen rufen Sie gern an oder schauen Sie ins Internet.

www.hamburger-kueche.de

WIR FÖRDERN BARRIEREFREIEN WOHNUNGSBAU IN HAMBURG

Sie wollen barrierefrei bauen oder rollstuhlgerecht modernisieren? Wir bieten Ihnen zinsgünstige Darlehen und Zuschüsse für Ihr Vorhaben!

MEHR INFORMATIONEN: Tel. 248 46-481 · www.ifbhh.de

Wir fördern Hamburgs Zukunft

**IFB
HAMBURG**

Hamburgische
Investitions- und
Förderbank

20 Jahre Seniorenbüro Hamburg e.V.



Grußwort

Ohne eine engagierte Beteiligung der Menschen kein intaktes Gemeinwesen, ohne aktive Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger keine lebendige Demokratie!

Das bürgerschaftliche Engagement ist nicht nur eine unverzichtbare Stütze und Hilfe im sozialen Miteinander, sondern gleichzeitig ein wichtiges zivilgesellschaftliches Korrektiv. Mehr noch: Es ist ein Beitrag zu Integration, Inklusion und Teilhabe.

Hier möglichst gute Zugänge zu schaffen, gerade dafür setzt sich seit 20 Jahren auch das Seniorenbüro Hamburg wirkungsvoll ein. Sehr viele ältere Aktive investieren gerne und freiwillig ihre Zeit und Energie, wollen aber auf keinen Fall als Lückenbüßer für leere öffentliche Kassen herhalten. Mit dem Seniorenbüro Hamburg e.V. sind wir der Überzeugung: Der eigentliche Wert des bürgerschaftlichen Engagements liegt in seinen demokratischen Qualitäten, im Mitgestalten und Mitentscheiden, in der Ermöglichung von mehr Bürgerbeteiligung und gesellschaftlicher Partizipation.

„Mitwirken, Mitgestalten, Mitbestimmen – Seniorenbüros beteiligen!“ – Dieses Motto unserer Fachtagung 2013 widmeten wir gerne dem Seniorenbüro Hamburg e.V. für sein weiteres Wirken. Möge die Arbeit des Seniorenbüros Hamburg weiterhin viele Menschen in ihrer Bereitschaft stärken, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und so zu einer solidarischen und demokratischen Gesellschaft beizutragen!

Franz-Ludwig Blömker

Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V.

20 Jahre Seniorenbüro Hamburg - die Gründung

Gespräch mit Christian Wienberg, Mitgründer und jetziger Vorsitzender des Seniorenbüros Hamburg e.V.

Seniorenbüro Hamburg (SB-HH):

Wie kam es zur Gründung des Seniorenbüros in Hamburg?

Christian Wienberg (CW):

Am 8. Mai 1992 erschien in der ZEIT eine Ausschreibung des Bundesministeriums für Familie und Senioren für die Beteiligung an einem Modellprogramm „Senioren-Büros“.

SB-HH: Mit welchen Zielen?

CW: Aufgabenschwerpunkte sollten in folgenden Gebieten des Lebens im Alter sein:

- nachberufliche Tätigkeiten und ehrenamtliches soziales Engagement,
- Selbsthilfeaktivitäten und -gruppen,
- Einbindung älterer Menschen in Nachbarschaften und Beziehungsnetzen.

„Soziales Engagement“, so stand es in der Ausschreibung, „ist in unserer Gesellschaft unverzichtbar. Auch ältere Menschen können hier ihre Erfahrungen und Kenntnisse einbringen.“



Christian Wienberg, Mitgründer und jetziger Vorsitzender des Seniorenbüros Hamburg e.V.

***Wir sind oder werden alle Senioren
– es ist nur eine Frage der Zeit***

Wir haben in der Bürgerschaft beantragt:

- Unterstützung für ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden, so lange es geht.
- Modernisierung von Wohnanlagen für Senioren.
- Eintrittsermäßigung für Senioren bei der Internationalen Gartenschau (igs).



CDU BÜRGERSCHAFTSFRAKTION
HAMBURG

www.cdu-hamburg.de

Sie machen die Erfahrung, gebraucht zu werden und in der Gesellschaft aktiv verankert zu sein.

SB-HH: An wen richtete sich diese Ausschreibung? Wer sollte sich um ein „Senioren-Büro“ bewerben können?

CW: In der Ausschreibung hieß es: „Als Träger eines ‚Senioren-Büros‘ kommen in Betracht: Kommunen, Wohlfahrtsverbände, Seniorenorganisationen, freie Initiativen und Fachinstitute.“

SB-HH: Was waren die Gründe für dieses Modellprogramm der Bundesregierung?

CW: Es gab mindestens vier Hauptgründe für dieses Modellprogramm der Engagementförderung durch „Senioren-Büros“:

- Das Leben im Alter hatte sich angesichts des *demografischen Wandels* verändert. Die Politik der Altenhilfe wurde zu Reformen herausgefordert. Alte sollten nicht mehr hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt ihrer defizitären Lebenssituationen gesehen werden, sondern als Träger vielfältiger Erfahrungen, hoher Kompetenzen und Fähigkeiten und eines nach der beruflichen und familiären Lebensphase vorhandenen Zeitbudgets für eigenes gesellschaftliches Handeln.
- Die Situation in Staat und Gesellschaft hatte sich angesichts der Krise des Sozialstaats

verändert. Kommunen konnten immer weniger ihre sozialen und kulturellen Verantwortungen finanzieren.

- Zugleich wurde eine dramatische Abnahme des traditionellen Ehrenamts sichtbar.
- Europäische Nachbarn, wie z. B. die Niederlande, Dänemark u. a. hatten bereits mit Einrichtungen der Engagementförderung sehr gute Erfahrungen gemacht.

SB-HH: Was hatte sich in den Lebenswelten des Alters verändert?

CW: In den 80er Jahren wurde Alter(n) zu einem der großen – auch kontroversen – Themen in der Forschung und Politik. Die aufkommende Rentendiskussion („Die Renten sind sicher!“??) und die Einführung der Pflegeversicherung hatten daran einen großen Anteil. Altenhilfe mit ihrer defizitären Betrachtungsweise des Alters konnte nur einen geringen Teil der Adressatengruppe „Alte“ erfassen. Die Altenpolitik konzentrierte sich auf die Versorgung und Absicherung von Risikogruppen im Alter, vor allem der Hilfe- und Pflegebedürftigen. Im Vordergrund standen der Erhalt der Versorgungsmaßnahmen der eher freiwilligen Leistungen der sie durchführenden Wohlfahrtsverbände und die Entwicklung von Formen der Eigenfinanzierung, z. B. durch die Pflegeversicherung. Die Einrichtungen der offenen Altenhilfe (Altentagesstätten und -gruppen) als Betreuungseinrichtungen überwiegend Hochaltriger (Frauen) gerieten in die Krise. Deren Frage war nun: Wo sind die „jungen“ Alten? Wie können wir sie für unsere Einrichtungen gewinnen?

SB-HH: Daraus entstanden neue Konzepte der Altenarbeit und Altenhilfe?

CW: Nein, eher nicht. Diese Fragestellung, junge Alte für die alten Formen der Altenhilfe zu gewinnen, führte sehr bald in eine Sackgasse. Niemand wollte so „alt“ sein, dass ihn eine Altentagesstätte hätte reizen können.

Aber unsere Fragen in der AG „Leben im Alter“ und in vielen anderen ähnlichen Einrichtungen waren andere:

- Wie müssen die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für ein sinnvolles und aktives Leben im Alter gestaltet sein, wenn ein brucharmer Übergang von der beruflichen Lebensphase in die lange Zeit des entpflichteten „Rentnerlebens“ gelingen soll?
- Wie können die erworbenen Kompetenzen und Lebenserfahrungen sinnvoll und solidarisch engagiert an die Gesellschaft weiter-

gegeben werden, und welche mitwirkenden und mitgestaltenden Anteile können diese Männer und Frauen an der Zukunft der Gesellschaft haben?

Da erschien die Ausschreibung des Bundesmodellprogramms „Senioren-Büro“ (später „Seniorenbüro“), und wir haben sofort beschlossen, uns zu bewerben.

SB-HH: Diese Ausschreibung eines deutschen Förderungsmodells wurde auch landes- und bundesweit angenommen?

CW: Ja, die Zeit war reif dafür. Viele Verbände und Seniorenorganisationen hatten schon begonnen, sich mit den neuen Erwartungen des Lebens im nachberuflichen und nachfamiliären Alter zu befassen und eigene, innovative Projekte der Förderung und Gewinnung „Ehrenamtlicher“ aufzubauen.

SB-HH: Was für Projekte waren das?

- CW:**
- Bildungsprojekte, wie z. B. Universitäten und Bildungseinrichtungen des Dritten Lebensalters,
 - Arbeitsgemeinschaften mit örtlichen Fachleuten. In Horn hatte ich zwei Jahre zuvor die „AG Leben im Alter“ gegründet, die weit über den Stadtteil hinaus wuchs.
 - Neue, selbst organisierte und -bestimmte Formen der Begegnung wie Seniorenclubs, Selbsthilfegruppen, Kreativ- und Freizeitvereine.
 - Senioren(bei)räte mit Möglichkeiten der politischen Mitwirkung bei Senioren-Angelegenheiten.
 - Erste Freiwilligenprojekte und -gruppen, z. B. das „Flottbeker Freiwilligen Forum“.

SB-HH: Wer hat sich um die Einrichtung eines „Senioren-Büros“ beworben?

CW: Das Ministerium für Familie und Senioren erhielt umgehend aus allen Bundesländern weit über 1.500 Anfragen und bis Ende der Antragsfrist mehr als 900 Anträge für ursprünglich je ein Seniorenbüro pro Bundesland. Die Zahl der möglichen Seniorenbüros wurde dann auf 33 erhöht und danach auf 44 erweitert.

SB-HH: Und aus Hamburg?

CW: Aus Hamburg kamen 14 Anträge (siehe Kasten nächste Seite „Die 14 Gründungsmitglieder des Seniorenbüro Hamburg e.V.“).

SB-HH: Wer bekam den Zuschlag?

CW: Das war ein schwieriger, aber spannender Prozess. Weil sich die Stadt am Seniorenbüro finanziell beteiligen sollte, wurde sie natürlich über die Anträge informiert. Der Abteilungs-

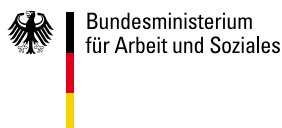
Die 14 Gründungsmitglieder des Seniorenbüro Hamburg e.V.

- Alte e.V.
- AG Leben im Alter Hamm und Horn
- Arbeiter-Samariter-Bund
- Bürgertreff Altona-Nord e.V.
- Die Brücke - Beratungsstelle für ältere Menschen
- Freundeskreis Seniorenhilfe Berne e.V.
- Haus für Alle, Stadtteilzentrum
- I.K.A.R.U.S. e.V.
- Landes-Seniorenbeirat, Vertreterin Margarete Altemeier
- Lange Aktiv Bleiben - Landesverband Hamburg
- Sozial- und Bildungswerk Hamburg gGmbH
- Sozial- und Diakoniestation Alsterdorf
- Sozial-diak. Kirchenkreis Blankenese
- Vdk Hamburg

leiter der Abteilung Altenhilfe in der Fachbehörde, Dr. Peter Gitschmann, lud alle Antragsteller/innen zu einer Versammlung ein und stellte die Frage, ob wir uns als Konkurrenten verstehen wollten oder uns eine gemeinsame Bewerbung vorstellen könnten. Fast alle konnten sich und ihre Arbeit. Wir konnten nicht sofort zustimmen, gründeten aber einen „Runden Tisch Seniorenbüro“. Im Laufe mehrerer Treffen wurde eine Kooperation beschlossen, an der sich 16 Bewerber/innen beteiligten. Außerdem wurde eine Satzung für einen Trägerverein „Seniorenbüro Hamburg e.V.“ erarbeitet und der Verein gegründet.

SB-HH: Warum diese typisch deutsche Variante des Vereins?

CW: Die hamburgischen Antragsteller waren erfreulicher Weise ein weites und vielfaches Spektrum im Seniorenbereich. Da kam nur ein neuer eigenständiger Verein in Frage, der allen Beteiligten gleiches Recht und Gewicht ge-



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

Bürgertelefon

Montag bis Donnerstag 8-20 Uhr
Sie fragen – wir antworten!

Rente

030 221 911 001

Unfallversicherung/Ehrenamt

030 221 911 002

Arbeitsmarktpolitik und -förderung

030 221 911 003

Arbeitsrecht

030 221 911 004

Gehörlosen/Hörgeschädigtenservice

E-Mail info.gehoerlos@bmas.bund.de
Fax 030 221 911 017
Gebärdentelefon gebaerdentelefon@sip.bmas.buergerservice-bund.de



Teilzeit/Altersteilzeit/Minijobs

030 221 911 005

Infos für behinderte Menschen

030 221 911 006

Europäischer Sozialfonds

030 221 911 007

Mitarbeiterkapitalbeteiligung

030 221 911 008

Bildungspaket

030 221 911 009

ben konnte. Dominanz eines einzelnen Trägers sollte möglichst vermieden werden.

SB-HH: Nun gab es also drei konkurrierende Anträge aus Hamburg: zwei einzelne und ein 16er Verbund.

CW: Ja, zur Unterstützung unseres Antrags als Verbund fuhren wir mit Dr. Gitschmann nach Bonn zu einem Gespräch im Ministerium. Dabei wurden die Kompetenzen des Verbunds und die Zusage der finanziellen Beteiligung der Stadt überzeugend dargestellt. Wegen der riesigen Anzahl der Bewerbungen konnte man uns allerdings noch keine Zusage geben.

SB-HH: Aber sie kam ...

CW: Sie kam zum Oktober 1993 mit einer guten finanziellen Ausstattung für die kommenden drei Jahre des Modellprogramms. Der Verein war gegründet. Der Vorstand wurde gewählt. Bethy Lübcke vom Freundeskreis Seniorenhilfe Berne war dann einige Jahre unsere Erste Vorsitzende. Sie hat sich sehr kompetent und förderlich engagiert. Ihr sei dafür besonders gedankt.

SB-HH: Das Seniorenbüro Hamburg konnte nun seine Arbeit aufnehmen.

CW: Das Seniorenbüro sollte im Zentrum der Stadt gut erreichbar sein. Wir hatten unseren Ort zunächst in den Räumen des Mitglieds I.K.A.R.U.S. e.V., in der Reichenstraße. Im Laufe der Jahre sind wir dreimal umgezogen. Zunächst in die Steinstraße, dann in den Steindamm und von dort um die Ecke in die Brennerstraße.

SB-HH: Ist der eher ungewöhnliche Name „Seniorenbüro“ fraglos akzeptiert worden?

CW: Um den Namen hat es nicht nur in Hamburg heftige Diskussionen gegeben. Es seien die Kernaufgaben, nämlich die Förderung des freiwilligen, sozialen und kulturellen Engagements nicht sofort erkennbar. Die haupt-

Vereinszweck per Satzung:

§ 2 Vereinszweck

(1) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige bzw. mildtätige Wohlfahrtszwecke (...) Zweck des Vereins ist die Förderung der ehrenamtlichen Seniorenarbeit in Hamburg. Dazu gehören z. B.:

Informationen zu Ehrenamt und Selbsthilfe

Beratung zu Möglichkeiten des Engagements

Vermittlung der Ehrenamtlichen an soziale Träger und Institutionen

professionelle Begleitung von ehrenamtlich Tätigen und von Selbsthilfe-Gruppen

Hilfe zur Kontaktaufnahme zwischen engagierten älteren Menschen.

(2) Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere durch die Einrichtung des Seniorenbüros Hamburg sowie die Unterstützung und Koordination der dezentralen Seniorenarbeit. Die Eigenständigkeit der Mitglieder soll dabei gewahrt bleiben. (...)

gaments nicht sofort erkennbar. Die haupt-sächlichen Adressaten, nämlich die *jüngeren* aktiven und kompetenten *älteren* Männer und Frauen würden sich als „Senioren“ nicht angesprochen fühlen. Ein besserer Name konnte aber nicht gefunden werden. So behielt das Argument die Oberhand, dass der Name Seniorenbüro signalisiere, dass man hier, wie in einer Geschäftsstelle, immer zu festen Zeiten einen Ansprechpartner hat. Das hat sich bis jetzt bestätigt und bewährt. *Senior* oder *Seniorin* ist inzwischen ein Ehrenwort geworden.

Im Mittelpunkt
unseres Handelns steht der
ältere pflegebedürftige Mensch.




INTEGRA

Integra Seniorenpflegezentrum
Hamburg-Barmbek

Die richtige Adresse für
professionelle Pflege und Betreuung
in Hamburg-Barmbek.



040 - 806 007 - 0

Andreas-Knack-Ring 2
Höhe Rübenkamp 148 im Quartier 21
22307 Hamburg

www.integra-seniorenimmobilien.de

- Anzeige -
Seit den Wahlen im Februar 2011 bekleide ich in der SPD-Fraktion der Hamburgischen Bürgerschaft das Amt der Fachsprecherin Senioren im Gesundheitsausschuss. Die speziellen Bedürfnisse der Generation 60+, zu der auch ich zähle, stellen ein wichtiges Thema dar, für das ich mich gern engagiere. Ein wichtiger Schritt, um die Rechte und Einflussmöglichkeiten der Seniorinnen und Senioren in unserer Stadt zu stärken, war für mich das Seniorenmitwirkungsgesetz, das im Oktober 2012 beschlossen wurde. Aber auch sonst gibt es viele Themen, die unsere Generation betreffen. Lassen Sie uns darüber sprechen! Ich freue mich auf Ihre Anregungen oder Kritik!

Ihre

Karin Timmermann

Karin Timmermann



KARIN TIMMERMANN

MdHB, Fachsprecherin Senioren

Sie erreichen mich über SPD-Bürgerschaftsfraktion
Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg
Tel. 040/ 42831-1325, Fax 040/ 42831-2435
info@spd-fraktion.hamburg.de

sowie SPD-Wahlkreisbüro Alstertal-Walddörfer
Poppenbüttler Hauptstraße 1, 22399 Hamburg
Tel. 040/ 6367 1430, Fax 040/ 6367 1431
spd-alstertal-walddoerfer@hamburg.de

Bürgerschaftsfraktion
Hamburg

SPD

Bleiben Sie mit uns mobil!



Foto: © WavebreakMedia/Alto - Fotolia.com

HVV-Mobilitätsberatung für Senioren

Gemeinsam mit HVV-erfahrenen Senioren geben wir Ihnen Tipps zur Nutzung von Bus und Bahn. Das kostenlose Schulungsprogramm wird regelmäßig in gut erreichbaren Räumlichkeiten in der Hamburger Innenstadt angeboten. Veranstaltungen für Gruppen führen wir auf Anfrage auch gern vor Ort in Ihrer Einrichtung durch.

Wir informieren Sie z. B. über folgende Themen:

- Wie komme ich ins Theater oder zu meiner Enkelin?
- Welche Fahrkarte ist für mich die richtige?
- Und wo kann ich diese kaufen?
- Wo kann ich barrierefrei ein- und aussteigen?
- Wie kann ich Auto und HVV kombiniert nutzen?

Interessiert? Dann melden Sie sich an!

Telefon: 040/68 98 98 68-0 | Michael Krieger
Sprechzeiten: di 9 – 12 Uhr und do 14 – 17 Uhr
Oder schreiben Sie uns eine E-Mail an senioren@hvv.de.
Machen Sie mit! Wir freuen uns auf Sie!

Mehr als ein Ziel

HVV

Alle Infos auf hvv.de

Die Engagementlotsen

Gut beraten für ein Engagement

Im Januar 1994 entschloss sich das Seniorenbüro nach seinem Umzug in ein eigenständiges Büro in der Steinstraße 19a, „Menschen in der nachberuflichen Lebensphase und nach Ende des Berufslebens über Möglichkeiten zu ehrenamtlichem Engagement“ zu beraten. Was damals niemand ahnte: Dies war die erste Hamburger sog. „Engagementberatung“; der Fachbegriff hierfür wurde erst im darauffolgenden Jahr häufiger erwähnt.

„Beratung und Information“ von „jüngeren Älteren“ war eine tragende Säule des Tätigkeitsprofils von Seniorenbüros, neben eigenorganisierter Projektentwicklung Älterer und Öffentlichkeitsarbeit. Etwa 50 bis 80 Interessierte nahmen in den ersten Jahren das Angebot wahr, wenngleich besonders die Angebotspalette noch immer sehr zu wünschen übrig ließ; zu stark war freiwilliges Engagement durch sehr traditionelle, hierarchische Strukturen in den Organisationen geprägt. Freiwillige füllten darin mehr eine „Rädchen im Getriebe“-Funktion aus, als eine durch Selbstbestimmtheit, Kreativität und Kompetenz geprägte Rolle einzunehmen. Dies änderte sich spätestens zu Beginn der 2000er Jahre.

Der „Boom“ von engagementbereiten Älteren

resultierte auch aus einer Welle der Früh-Entberuflichung der mittleren neunziger Jahre. Insgesamt kamen und kommen Frauen und Männer im Alter zwischen Mitte 50 und 80 ins Seniorenbüro, die



mit der „Freiheit im Alter“ auch eine neue Orientierung suchen. Sie möchten mit einem Engagement selbstbewusst eigene Kompetenzen einbringen, suchen neue Kontakte – zeitgemäßer formuliert sollten wir von „neuen Netzwerken im Alter“ sprechen – und wollen an der gesellschaftlichen Entwicklung aktiv mitgestalten.

Ein Beratungs- und Informationsgespräch

im Seniorenbüro dauert meist eine Stunde und beinhaltet, auch das eigene Altersbild kritisch zu reflektieren bzw. optimistisch zu interpretieren. Einzelne Interessierte sind schon ehrenamtlich tätig, wollen ein „Zweit-Ehrenamt“ oder haben zuvor negative Erfahrungen gemacht. Sie gilt es zu ermutigen, eine neue Chance, etwas Passendes, zu suchen.

Für andere ist das freiwillige Engagement eine Gelegenheit, gar ei-

nen neuen Lebensabschnitt zu beginnen, z. B. nach dem Verlust des Partners oder einem Ortswechsel durch einen Umzug. Am Ende stehen zwei bis vier Empfehlungen für geeignete Engagement-Orte oder Unterstützung darin, etwas „Eigenes“ aufzubauen. In selteneren Fällen kann es aber zu dem Schluss kommen: Engagement ist (noch) nicht das, was ich suche. Es folgen dann z. B. Empfehlungen für Fort- und Weiterbildungskurse und zunächst unverbindlichere, mehr teilnahmeorientierte Angebote.

Das Beratungsteam

bestand in den ersten Jahren des Modellprogramms aus beruflich tätigen Mitarbeitern/innen des Seniorenbüros. Erst seit 2000 – mit dem dafür erforderlichen Umzug in den Steindamm 87 – wurde die Beratung um ein ehrenamtlich tätiges, sechs- bis siebenköpfiges Beratungsteam erweitert, das sich seit 2004 „Die Engagementlotsen“ nennt.

Über zehn Jahre engagierte sich die Gruppe nahezu unverändert. Die Stärke eines ehrenamtlichen Ansatzes ist die einfühlsame Umgangswei-



se mit dem neuen Lebensabschnitt. Erfahrungshintergrund ist die selbst erlebte Berufsausstiegsphase. Engagementlotsen können mit Fug und Recht behaupten: „Wir wissen, worüber wir mit Ihnen sprechen.“

2013 gab es einen „Relaunch“ des Teams, ausgelöst u. a. durch neue technische und organisatorische Erfordernisse zur Qualitätssicherung im Beratungsablauf. Aber weiterhin sind zwei engagierte Mit-

glieder der ersten Stunde dabei.

Das Seniorenbüro war die

erste tätige Freiwilligen-agentur Hamburgs.

Mittlerweile gibt es in allen sieben Bezirken regionale Anlaufstellen und mit den engen Kooperationspartnern Freiwilligenzentrum (Erzbistum Hamburg/Caritas-Verband) und den Zeitspendern des ASB sind seit Mitte der Neunziger weitere

hamburgweit agierende Akteure hinzugekommen. Zurzeit wird in einer neuen Engagementstrategie in Hamburg „2020“ über eine weitere Stärkung der „Anlaufstellen“ nachgedacht. Der zielgruppenspezifische Ansatz des Seniorenbüros (Menschen nach Ende des Berufslebens und der aktiven Familienphase) wird weiterhin darin seinen Platz haben.

Exkurs Engagementfelder

In den neunziger Jahren waren ansprechende und qualitativ herausforderungsvolle Tätigkeitsbereiche Mangelware. Die Suche danach geschah auf zweierlei Weise:

Zum einen hatten die Mitgliedsorganisationen (mit finanzieller Förderung) des Seniorenbüros stadtteilbezogene Projekte initiiert, die auf selbstbestimmten Wegen Ältere für ein Engagement gewannen und teils qualifizierten.

Gute Engagement-Orte waren z. B.

- die Freiwilligen-Foren (insbesondere Kirchenkreise Flottbek und Niendorf),
- die Stadtteil-„Seniorenbüros“ des Sozial- und Bildungswerkes in Eimsbüttel, Eilbek und auf dem Dulsberg,
- Besuchsdienstprojekte „Vertrauen im Alter“ im Bergedorfer Lichtwarkhaus und die BRÜCKE-Beratungsstelle für ältere Menschen („Schutzengel“-Besuchsrgruppe),
- der Freundeskreis Seniorenhilfe Berne mit seinen Freiwilligen im Begleitsdienst für Ältere in einer Seniorenwohnanlage

und zahlreiche Vorbereitungsmaßnahmen auf ein Engagement, z. B. bei der Hamburger Gesundheitshilfe (CHARON – „Witwen um 60“), eine ASB-Männergruppe, Migrantengruppe (afghanische Gruppen) im „Haus für Alle“.

Andererseits war es aber zwingend erforderlich, die traditionellen Angebotsorte für ein freiwilliges Engagement besser auf die „neue Generation“ vorzubereiten. Hier wurden Beratungsgespräche mit Organisationen und Initiativen geführt, um geeignete Rahmenbedingungen für ein Engagement anzupassen. Oft fehlte die Kenntnis, wie „Neue“ auf das Tätigkeitsfeld vorbereitet werden können, wie Anerkennung gestaltet werden könnte (wir sprechen heute von einer „Anerkennungskultur“ für Freiwillige) und warum ein Versicherungsschutz notwendig ist. Freiwilliges oder ehrenamtliches Engagement gibt es eben nicht zum Nulltarif.

Heutzutage steht bei Älteren ein altersvorsorgendes Engagement in der Nachbarschaft, im Wohnquartier, in der Schule und in Kultur, Umwelt und allen sozialen Bereichen hoch im Kurs.

Balsam für die Seele:

Die Seniorenrunden des Seniorenbüros Hamburg

Die Seniorenrunden haben ihren Ursprung in den vom Arbeitslosenbildungswerk gegen Ende des zweiten Weltkriegs gegründeten sogenannten „Frauenstunden“. 1961 wurden diese Gruppen von der damaligen Sozialbehörde übernommen. Nach Inkrafttreten des Bundessozialhilfegesetzes (BSHG) im Jahre 1962 konnte die Arbeit in den Gruppen – jetzt Altenkreise genannt – auf gesetzlicher Basis ausgebaut werden.

Weitere Seniorenkreise kamen im Laufe der Jahre hinzu, sodass Anfang 1996 die pädagogische Betreuung, fachliche Begleitung, Verwaltung und Fortbildung der ehrenamtlichen Leitungen für 43 Seniorengruppen aufgrund eines ausgearbeiteten Konzeptes dem Seniorenbüro Hamburg für diese überparteilichen und nicht konfessionell gebundenen Gruppen übertragen wurde.

Die Finanzierung erfolgt heute

über die sieben Hamburger Bezirke.

Aktuell wie eh und je

Das Seniorenbüro übernimmt eine pädagogische und organisatorische Intendanz für die Gruppen in der ganzen Stadt. Es unterstützt und fördert das Engagement seiner ehrenamtlichen Leitungen, gewährleistet die Offenheit der Gruppen, bietet in Weiterbildung Anregungen für eine abwechslungsreiche und herausforderungsreiche Gestaltung der Nachmittage.

Seniorenrunden sind aufgrund ihres hohen nachbarschaftlichen Selbsthilfeanteils aktuell wie eh und je. Die überwiegend einmal wöchentlichen Treffen finden in wohnortnahen Räumen statt, damit auch ältere Menschen mit eingeschränkter Mobilität an diesen Nachmittagen teilnehmen können. Wichtig für die Treffpunkte der Seniorenrunden

sind vorzugsweise behindertengerechte Zugänge, gute Verkehrsanbindungen und günstige Raumnutzungsgebühren.

Die regelmäßigen Treffen stärken das Selbstbewusstsein und das soziale Miteinander der meist singularisiert lebenden Teilnehmer/innen der Seniorenrunden. Viele Besucher/innen haben in ihrem Privatbereich wenige oder keine Gesprächspartner mehr, da Lebenspartner, Verwandte oder gleichaltrige Freunde oftmals bereits verstorben sind oder weit entfernt wohnen. In der Gruppe bleibt der Wortschatz erhalten und wird gefördert, neue Freundschaften und Kontakte entstehen.

Stabilität und Sicherheit

Die Teilnehmer/innen werden durch das unterschiedliche Angebot in den Seniorenrunden zu Aktivitäten angeregt. Das Selbstbewusstsein

Seniorengruppen-Leitungen besuchen Fortbildungen (hier in Malente im Juli 2013). Sie erhalten dabei Anregungen für Bewegungs- und Bastelangebote mit Älteren.



Kooperation bei einem Kinder-Ferienprogramm zwischen einer Nähgruppe - in diesem Fall auch eine Seniorenrunde - im Stadtteil Eimsbüttel. Zweimal jährlich arbeitet die Gruppe mit Kitas in der Nähe zusammen.



Die Handarbeiten werden zusammen „gearbeitet“.



Käthe Husack, die Leiterin der Gruppe, arbeitet fleißig mit.

wird gestärkt. Es entsteht ein Gruppenzugehörigkeitsgefühl. Kennzeichnend dafür ist die Übernahme von Verantwortung für sich und andere. Dies gilt nicht nur für die Zeit der Gruppentreffen, sondern auch für Zeiten außerhalb, zum Beispiel für gemeinsame Arztbesuche, Unterstützung bei Behördengängen, beim Einkaufen und Kochen.

Die Gruppe übernimmt die Funktion eines Stabilisators für schwierige Lebenssituationen, die einzelnen Personen oft unüberwindbar erscheinen. Die Gruppentreffen haben weniger die Funktion einer „Ablenkung“ oder „Unterhaltung“, sondern bieten den Senioren Halt bei persönlichen Schicksalsschlägen, geben ihnen Geborgenheit und Vertrauen in eine Zukunft mit anderen Menschen.

Die regelmäßigen Treffen geben auch den Teilnehmer/innen, die unter einer leichten Demenzerkrankung leiden, eine Form von Sicherheit. Für die meisten Teilnehmer/innen bedeutet es außerdem, einen gesunden Spaziergang an frischer Luft bei jedem Wetter zum Treffpunkt und nach Hause zu unternehmen.

Aussagen von Teilnehmer/innen aus den Seniorenrunden:

„Ich warte immer auf das nächste Seniorentreffen. Ich fühle mich hier wie in einer Familie. Das Treffen ist für mich wie Balsam für meine Seele.“

„Ich fühle mich sehr wohl in der Runde. Es ist alles sehr gut organisiert und durchdacht. Die Tische sind immer mit Liebe gedeckt und dekoriert. Wir werden herzlich empfangen. Das ist wie in einer Familie.“

„Wir haben nie einen Leerlauf, haben immer neue Themen, und jeder kommt zu Wort. Wir erfahren immer etwas Neues.“

„Alle haben viel Freude. Wir lachen viel, es werden Witze erzählt. Es ist hier vielseitig: Wir singen, basteln, machen Bewegungsspiele, Wörterrätsel und mehr.“

Die Seniorennachmittage sind ein gesellschaftspolitisch unverzichtbares Angebot der Hamburger Seniorenarbeit geblieben. Ziel ist es, besonders auch hochaltrigen Menschen das Gerüst zu liefern, um möglichst lange selbstbestimmt und aktiv ihren Lebensalltag zu bestreiten.

Akzeptanz und Anerkennung

Bei neuen Teilnehmer/innen achten die ehrenamtlichen Leitungen besonders darauf, dass eine reibungslose und schnelle Integration in die Seniorenrunde erfolgt.

Das vom Seniorenbüro durchgeführte Konzept der hauptamtlichen pädagogischen Begleitung und Verwaltung der Seniorenrunden sowie die Organisation und Durchführung vielfältiger Fortbildungen von einer zentralen Stelle aus haben sich seit Jahren besonders bewährt und fin-

Anlässlich der „Woche Älter werden in Hamburg“ (September 2011) führt die Seniorenrunde in Hamburg-Altona Bewegungsangebote für die Öffentlichkeit vor.





Die Seniorenrunde in Hamburg-Eimsbüttel anlässlich der „Woche Älter werden“ im September 2011:

Sigrid Bauer führt für ihre Gruppe ein abwechslungsreiches Programm durch mit Singen, Bewegung und „Klönen“.



den sehr große Akzeptanz und Anerkennung.

André Kruse, Leiter einer Gruppe, die überwiegend von Deutschen aus Russland besucht wird: „Das ist

wichtig, beim Seniorenbüro Hamburg ehrenamtlich zu arbeiten. Man bekommt ständig interessantes Informationsmaterial und verschiedene Anregungen für die Gruppen-

arbeit. Das macht unsere Tätigkeit interessant und erfolgreich.“

Der Reha macht es leichter. Und das seit 20 Jahren!

20
Jahre



VERLAG
we
to

Der Reha-Einkaufsführer, seit 20 Jahren das Nachschlagewerk für Betroffene und deren Angehörige sowie Fachleute aus der Kranken- und Altenpflege, Verbände und soziale Einrichtungen. Informationen zu allen Bedürfnissen für Menschen mit einer Behinderung oder Einschränkung. **Bestellungen unter: www.reha-einkaufsfuehrer.de**

Selbstbestimmt und -organisiert

Gespräch mit Christian Wienberg, Teil II

Fortsetzung von Seite 11

Seniorenbüro Hamburg (SB-HH):

Was waren nach der Gründung des Seniorenbüros in Hamburg die Highlights der ersten Jahre?

Christian Wienberg (CW):

Zunächst hatten wir als Vorstand keine eigenen Projekte. Wir haben die Fördermittel des Bundes und der Stadt Hamburg an unsere 16 Mitglieder weitergegeben. Sie haben in ihren Bereichen hervorragende Formen und Möglichkeiten des freiwilligen Engagements aufbauen und durchführen können. In unseren Vollversammlungen wurde darüber mit großer Zufriedenheit berichtet.

Der erste Höhepunkt im Seniorenbüro selbst war die Gründung der Zeitzeugenbörse, die sehr schnell hohen Zuspruch fand.

SB-HH: Darüber berichtet die Zeitzeugenbörse selbst in diesem Heft.

Gab es weitere Höhepunkte?

CW: Im Sommer 1996 konnten wir mit unserem Nachbarn St. Jakobi auf dem Kirchplatz ein großes Sommerfest feiern. Auch das hat uns in der Stadt bekannt gemacht.

Eine besondere Bedeutung bekam für uns die gute Zusammenarbeit mit dem Caritas-Freiwilligenzentrum St. Georg.

SB-HH: Gab es auch negative oder schwierige Ereignisse?

CW: Negative Ereignisse gab es nicht. Aber als die Bundesförderung durch das Modellprogramm 1998 zu Ende ging, drohte ein Ende oder eine erhebliche Verkleinerung des Seniorenbüros.

SB-HH: Aber es gibt uns heute noch, sogar erheblich vergrößert. Wie habt Ihr das gemacht?

CW: Da muss ich unserer Fachbehörde, insbesondere der Abteilung Altenhilfe, außerordentlich danken. Sie wollte unbedingt das Seniorenbüro erhalten, konnte aber die Förderung des Bundes so nicht ersetzen. Deren Vorschlag war nun, dass wir die Seniorenkreise übernehmen, die bisher in kommunaler Trägerschaft waren. Außerdem wurden wir gebeten, zwei Stadtteiltreffs in Eimsbüttel und Eilbek zu übernehmen. Dann kam noch ein neuer Seniorentreff in Barmbek hinzu.

SB-HH: Auch deren bisherigen Konzepte?

CW: Nein. Wir haben mit unseren Bewerbungen neue Konzepte vorgelegt, die zu unserem Profil der Engagementförderung und Selbstbestimmung gehören. Für die über 40 Seniorengruppen haben wir zur Förderung der freiwillig engagierten Leitungen, für Fortbildungsangebote und zur erfolgreichen Intendanz eine Planstelle einrichten können, die bis heute besteht und von zwei erfahrenen Frauen wahrgenommen wird.

Die Stadtteiltreffs wurden in voller Selbstverwaltung mit geringer Honorarunterstützung übernommen und ausgebaut. Der Stadtteiltreff Eimsbüttel musste leider wegen Raumkündigung aufgegeben werden. 2005 haben wir die Trägerschaft des ganz besonderen Treffpunkts Großlohe übernommen, der auch



Wolf-Reisen

Seit über 50 Jahren sind wir per Bus in Europa unterwegs. Was macht unsere Reisen so besonders? Sie werden von uns mit viel Erfahrung und Liebe individuell zusammengestellt und auch begleitet.

Unsere langjährigen Kunden schätzen den persönlichen Kontakt und das jährlich wechselnde Programm. Das Wolf-Reisen-Angebot reicht von Fernreisen nach Schottland, Italien und Kroatien über Kurzreisen nach Usedom, Rügen und Berlin bis hin zu Oster- und Silvesterreisen oder seit 37 Jahren zur Kur nach Abano Terme.

**Unsere Reisen können Sie nur bei uns buchen.
Ein kurzer Anruf genügt –
und unser Programm kommt zu Ihnen ins Haus!**

Info / Prospekt:
Baumkamp 9, 22299 Hamburg
www.wolf-reisen-hamburg.de
Tel. 040 / 51 67 79

in voller Selbstorganisation sehr gewachsen ist. 2013 wurde er von mehr als dreizehntausend Menschen des Stadtteils besucht. Im Eilbeker Treff „Mach mit“ gibt es viele Interessengruppen, die auf Eigeninitiative entstanden sind und selbstbestimmt arbeiten. Ebenso im Barmbeker Treff Elligersweg. In diesem Jahr werden einige Gruppen in einen größeren Ort auf dem Dulsberg umziehen.

SB-HH: Was ist das Besondere dieses Stadtteilzentrums „Treffpunkt Großlohe?“

CW: Der Treffpunkt ist das Ergebnis des bürgerschaftlichen Engagements in diesem Stadtteil während des siebenjährigen Projekts der Stadtteilerneuerung. So wurde ein nachhaltiger Ort der Begegnung, der Entstehung eigener Projekte und der Verantwortung für den Stadtteil geschaffen. Die Stadtteilversammlung berät Probleme des Stadtteils und kann mit städtischen Mitteln aus dem Quartiersfonds Vereine und Projekte unterstützen.

Im Treffpunkt gibt es inzwischen eine Vielzahl von selbst organisierten Angeboten. Computerkurse sind sehr begehrt. Die Bücherstube hat viele interessante Bücher kostenlos zu verleihen, die Fotogruppe hat bereits ihre fünfte Ausstellung durchgeführt. Gemeinsames Frühstück wird angeboten, und samstags hat die Suppenküche „Pottkieker“ geöffnet. Informationen gibt es unter www.treff-grosslohe.de.

SB-HH: Hat es in den vergangenen Jahren weitere Höhepunkte sowie bemerkenswerte Entwicklungen und Ereignisse gegeben?

CW: Der Platz für diesen Bericht würde nicht ausreichen! Das Seniorenbüro war an allen Formen und Entwicklungen des Freiwilligen Engagements in unserer Stadt beteiligt. Wir waren Mitbegründer und sind bis jetzt aktive Mitwir-

kende des AKTIVOLI-Netzwerks Hamburg, z. B. bei der jährlichen AKTIVOLI-Börse. Landes- und Bundesmodelle, z. B. die Ausbildung zum/zur seniorTrainerIn und Ort der von ihnen entwickelten Projekte. Bedeutend waren auch die Entstehung des Projekts „Pflegebegleiter“, Stadtteilforen, gemeinsame Freiwilligendienste von Jüngeren und Älteren usw.

Internationale Begegnungen haben stattgefunden. Wir waren an einem mehrwöchigen Austausch von Freiwilligen aus acht europäischen Ländern beteiligt und waren Gastgeber für ehemalige Zwangsarbeiter/innen aus Russland, die ihre damaligen Arbeitsstätten besucht haben. Darüber könnte zum nächsten Jubiläum ausführlicher berichtet werden.

SB-HH: Wenn Du nun auf die zurückliegenden Jahre des Seniorenbüros zurückblickst: Wie beurteilst Du deren Entwicklung und Arbeit?

CW: Wir waren zu Beginn noch sehr unsicher. Uns war bewusst, dass wir mit unserem Ziel, der Engagementförderung Älterer, etwas Neues beginnen. Wir hatten von Anfang an einen guten und engagierten Vorstand, der alle zwei Jahre gewählt wurde. Der Landesseniorenbeirat (LSB) hatte grundsätzlich einen Platz im Vorstand, den er selbst bestimmen konnte. Das war für uns sehr förderlich. So war die politische Dimension unseres Handelns immer präsent.

Von den traditionellen Einrichtungen und Verbänden der Altenhilfe wurden wir kritisch beäugt. Dann aber entdeckten sie selbst, wie erfolgreich es sein könnte, in der Abkehr von der Defizitorientierung und mit neuen Zielen und Formen Ehrenamtliche bzw. Freiwillige für ihre Arbeit zu gewinnen.

In den ersten Jahren überwogen bei uns und unseren Mitgliedern die altruistischen Aspekte: freiwillig Gutes tun und helfen, soziale Notlagen lindern mit dem Selbstverständnis des sorgenden Handelns. Das änderte sich bald. Im Flottbeker Freiwilligen Forum entstand eine Gruppe, die begann, sich in die stationären Wohn- und Pflegeeinrichtungen einzumischen und zu beraten. Im Seniorenbüro wuchs die Beratungstätigkeit für sinnvolle und teamorientierte selbstbestimmte Tätigkeiten.

Die Ursachen von Notlagen und Vereinsamung sollten nicht nur beruhigt, sondern auch verstanden und verändert werden. Die Fähigkeiten und Kompetenzen der älteren Generationen wurden mehr und mehr gefragt. Im

Wir danken der



für die freundliche Unterstützung
bei der Herausgabe dieser Broschüre.

Rahmen der Modelle, die ich schon erwähnt habe, insbesondere des Modells seniorTrainerIn, konnten sich Formen des Mitwirkens, der Mitgestaltung und der Mitbestimmung entwickeln.

SB-HH: Was ist Euch am besten gelungen?

CW: Was am besten gelungen ist, sollten diejenigen beurteilen, die als Hauptamtliche und freiwillig Engagierte in diesen etwas mehr als 20 Jahren im Zusammenhang und im Auftrag des Seniorenbüros gearbeitet haben. Ich schaue mit großer Anerkennung und Dankbarkeit auf unser gemeinsames Wirken zurück.

Gut gelungen sind auf jeden Fall der Aufbau, die Begleitung und das selbstbestimmte Wirken der Seniorenrunden.

Gut gelungen ist auch das Wirken der vielen engagierten Freiwilligen in den Stadtteiltreffs. Die Modellprojekte, die vom Seniorenbüro aufgebaut wurden und an denen wir beteiligt waren, hinterlassen nachhaltige Erfahrungen

und Erfolge von deren Aufgaben und Zielen und ebenso von einer guten Abgrenzung und dabei zielorientierten Zusammenarbeit von freiwilliger und beruflicher Arbeit.



Freiwilligendienste des Seniorenbüros Hamburg e.V. sind auch an Schulen tätig.



... wir machen mehr aus Ihrem Verein! Ihre Vereins-/Verbandsbrochure

Landesverbände Behindertensport und Behinderten-Beiräte:



Ihre Broschüre wirbt zusätzlich für Ihren Verein im Internet unter www.handicapsports.de

Verlag Herrmann & Stenger GbR
Soziales Marketing

Kaiserstraße 72
D-60329 Frankfurt / Main

Telefon: +49 (0)69 / 60 60 58 88 - 0
Telefax: +49 (0)69 / 60 60 58 88 - 10

info@sozialesmarketing.de
www.sozialesmarketing.de

Seniorentreffs – einmal anders



Mitgestaltung, Beteiligung und Kreativität älterer Menschen sind die Antworten des Seniorenbüros auf die nachlassende Bereitschaft (siehe Kasten rechts), sich zu engagieren. Diese „Säulen“ sehen wir als Voraussetzung für eine zeitgemäße und nachhaltig konzipierte offene Seniorenarbeit, orientiert an den Interessen Älterer.

Neben den Seniorenrunden sind Treffpunkte für Ältere, sog. Seniorentreffs (bis in die 80er Jahre hinein wurde meist von „Altentagesstätten“ gesprochen), Orte, um schöpferische und partizipative Potenziale

„Bereits heute ist Altenarbeit ohne unentgeltliches Engagement nicht überlebensfähig. Allerdings stagniert in einigen Bereichen die Beteiligung, und es droht ein Rückgang nicht nur der Zahl der Nutzer, sondern auch der freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die weitere Entwicklung wird vermutlich davon abhängig sein, ob sich das freiwillige Engagement in der Altenarbeit verstärkt und welche gestalterischen Wirkungen es entfalten kann.

Altenarbeit wird sich weiter ausdifferenzieren müssen und dabei auf die Mitwirkung der Älteren selbst angewiesen sein.“

So analysiert der Diplom-Soziologe Dr. phil. Peter Zeman, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Zentrum für Altersfragen, treffend die Situation der „offenen Seniorenarbeit“ am Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

(Zitat aus „Erfahrungswissen und Verantwortung - zur Rolle von seniorTrainerInnen in ausgewählten Engagementbereichen“ Gutachten aus dem Wissenschaftlichen Beirat im Bundesmodellprogramm Erfahrungswissen für Initiativen, Herausgeber: Joachim Braun, Sonja Kubisch, Peter Zeman. Köln, April 2005)

im Sinne von Selbsthilfe für selbstorganisiertes Handeln zu nutzen. Das Seniorenbüro hat sich auf Bitten von engagierten, meist älteren Beteiligten entschieden, die Trägerschaft über drei Seniorentreffs in Hamburg

(seit 2014 kurzzeitig vier) zu übernehmen. Der Verein tritt dabei in eine Intendanzrolle, die den Akteuren vor Ort „den Rücken freihält“, um Stadtteilgeschehen selbstbestimmt zu gestalten.



Am 15.10.1999 übernahm das Seniorenbüro Hamburg e.V. die Trägerschaft des Seniorentreffs Steilshooper Straße/Ecke Elligersweg im Stadtteil Barmbek-Nord. Mit dem Jahresende 1998 hatte der vorherige Träger überraschend den Betrieb eingestellt, sodass 1999 die Neuvergabe des Treffpunkts für Senioren ausgeschrieben werden musste. In

dieser Zeit, bis Ende 1999, fanden über ein Jahr lang keine Aktivitäten in den leer stehenden Räumen statt. Anfang 2000 konnte endlich der Regelbetrieb wieder aufgenommen werden.

Grundlage für die Mitarbeit des Seniorenbüros war eine Vakanz, der sich die Aktiven des größten Hamburger Wohnprojekts für Ältere ge-



genübersahen. Ihr geschlossener Gemeinschaftsraum, der für den Zusammenhalt unverzichtbar war, wurde nun als Seniorentreff und da-



Gartenfest im multikulturellen Seniorentreff Elligersweg.

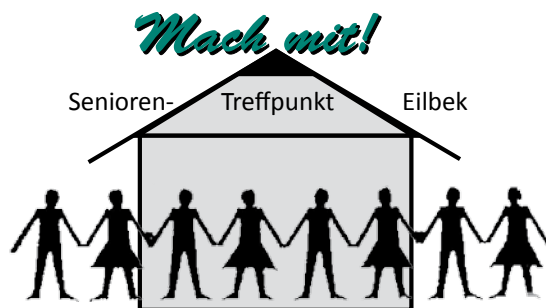
mit als Angebot für alle Barmbeker Bürger/innen und für Stadtteilangebote geöffnet.

Eine weitere Nutzergruppe im Treff war eine große Gruppe jüngerer und älterer iranischer Senioren,

womit dies der erste (von gesamt ca. 90) multikulturell genutzte Seniorentreff in Hamburg wurde.

Die gemeinsame Nutzung des Treffs wurde in den Anfangsjahren an einem „Runden Tisch“ geregelt und mit Sommerfesten gefeiert. Beteiligte waren Sprecher/innen der Nutzergruppen.

Heute findet eine regelmäßige „Leitungsrunde“ mit ca. zwölf bis 15 Vertreter/innen sowie Seniorenbeiräten des Bezirks Hamburg-Nord statt. Aufgrund eines verdichteten Angebots im Umkreis wurde der Treff zum Juni 2014 geschlossen. Die insgesamt 16 Nutzergruppen haben in der Umgebung eine Unterbringung gefunden.



Die Orga-Gruppe des Seniorentreffs Eilbek fährt im St.-Pauli-Bus zur Fortbildung nach Bremen (2006)



Ausflug der Aktivgruppe nach Harburg - Schwarze Berge (2011)

Der Seniorentreffpunkt Eilbek „Mach Mit!“ ist bereits 1995 im Rahmen des „Modellprojekts Seniorenbüro“ ins Leben gerufen worden.

Basis für das als „lebenslanges Lernen“ initiierte Nachbarschaftsprojekt war die Selbstorganisation. Selbstorganisation bedeutet

hierbei, dass sämtliche Gruppenaktivitäten und organisatorischen Aufgaben, die zum Betrieb und Erhalt dieses Treffpunktes notwendig sind, von engagierten Menschen ab 55 Jahren ehrenamtlich in Eigenregie durchgeführt werden. Jede/r, die/der sich im „Mach Mit! Seniorentreffpunkt Eilbek“ einbringt, entscheidet selbst, wie oft, wie lange und auf welche Weise sie/er tätig werden will.

1998 übernahm das Seniorenbüro die Trägerschaft für die mittlerweile in eigenen Räumen ansässige

Gruppe Freiwilliger. Ein Jahr darauf wurde ein Ladenlokal in der Ritterstraße 39 bezogen (bis heute). Wenn das eigene Raumangebot nicht ausreicht, wird schon häufiger mal der Saal der benachbarten Kirchengemeinde angemietet.

Die Angebote sind vielfältig: Es wird zusammen gesungen, gefeiert, gelernt (Sprachen und Computer), plattdeutsch geschnackt und gespielt. Und viel gelacht! Auch außerhalb des erfolgreichen Lach-Yoga-Kurses.

„Herz“ des Treffs ist eine ehrenamtlich tätige Organisationsgruppe,

bestehend aus sechs bis zwölf Personen, die das Gesamtprogramm des Treffs, z. B. auch Feiern, Ausflüge und die Öffentlichkeitsarbeit, plant. In der „Aktivgruppe“ beteiligen sich alle Gruppenleitungen an den Abläufen. Begleitet werden alle Abstimmungsprozesse von einer pädagogischen Fachkraft. Die Leitung des Treffs „als Kollektiv“ für den Eilbeker Seniorentreff ist weiterhin richtungsweisend für andere Einrichtungen.



Ausflug der Aktivgruppe nach Harburg - Schwarze Berge (2011)



Fortbildung der Organisationsgruppe Eilbek (2007)



Am Stadtausgang von Hamburg, im Rahlstedter Ortsteil Großlohe, liegt der dritte Treff in Trägerschaft des Seniorenbüros, den der Verein seit 2006 begleitet. Ausgehend von einem umfassenden Stadtentwicklungsprozess des von Siedlungsbauten der 1960er-Jahre in Plattenbauweise geprägten Großlohe wurde mit der Förderung des Seniorentreffs auch das soziale und

kulturelle Miteinander verstetigt. Der Treff ist Ausgangspunkt vieler kultureller und gemeinschaftlicher Aktivitäten (Stadtteilversammlung, Kinderbasteln, Kinder-Internetcafé) aller Großloher Bürger/innen; ein Seniorentreff ist zum Mittelpunkt des Stadtteils geworden.

Begegnungen von Älteren mit Menschen jüngerer Generationen und unterschiedlicher Kulturen her-

zustellen und auszubauen, ist ein bestimmendes Element des generationsübergreifenden Treffs in Großlohe. Anlässe für Jung und Alt wurden zielgerichtet und leicht zugänglich geschaffen: Das Internetcafé, eine Bücherstube, jahreszeitliche Stadtteilfeiern (z. B. Grillfest, Osternbasteln), Montags-Frühstück, „Großlohe räumt auf“ und zudem die „Suppenküche“. Beim gemeinsamen Kochen werden samstags leckere Gerichte mit Hilfe von Lebensmitteln der Ahrensburger Tafel zubereitet.

Fotoausstellungen der digitalen Fotowerkstatt des Treffs sind weit

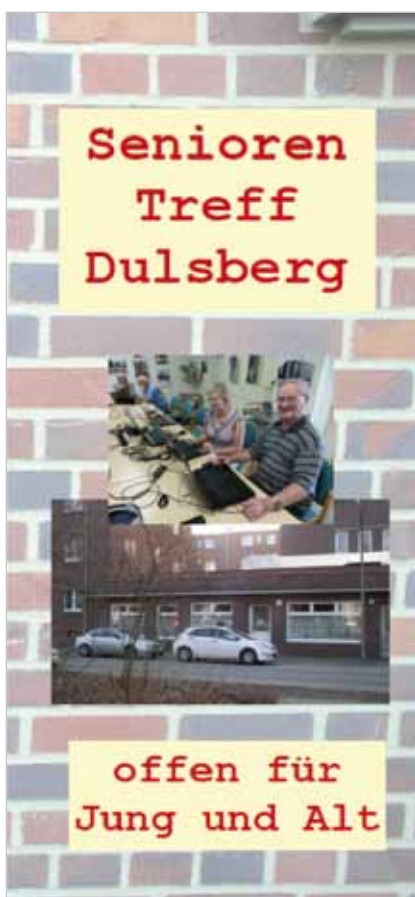


über den eigenen „Kiez“ hinaus geschätzt. Aber auch das Gedächtnis-training, Spiele- und Bastelgruppen sowie Computer-Kurse – an Lernge-

wohnheiten Älterer für die älteren Generationen orientiert – stehen hoch im Kurs.

Neuestes Vorhaben ist ein in-

terkultureller Gemeinschaftsgarten Großloher Bürger/innen in einer ungenutzten Grünzeile.



Anfang 2014 übernahm das Seniorenbüro die Trägerschaft über den frisch renovierten Dulsberger Seniorentreff (Dulsberg-Süd 12).

Der in den 1920er-Jahren durch Fritz Schuhmacher geprägte Stadtteil mit vielen Backsteinbauten ist einer der kleinsten, aber auch am dichtesten besiedelten Stadtteile Hamburgs. Besonderes Kennzeichen des Dulsberger Treffs sind Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund, die selbst initiiert, selbst geleitet und durch Leitungsrunden im Treff miteinander verbunden sind. Unter Nutzung des ohnehin hohen Selbsthilfepotenzials der Migrantengruppen bestehen Freiräume zur Nutzung der vorhandenen Räume in Selbstbestimmung.

Eine pädagogische Fachkraft koordiniert das kreative Miteinander.

Fünf iranische Gruppen, eine größere deutsch-bosnisch-kroatische Kulturgruppe und insgesamt acht weitere gesellige, kreative und Lern-Angebote bestimmen für alle älteren Dulsberger den Ablauf des Treffs. Und alle ziehen gemeinsam beim nächsten Sommerfest am gleichen Strang!



Die PC-Gruppe Dulsberg

Wohin geht die Reise?

Gespräch mit Christian Wienberg, Teil III

Fortsetzung von Seite 20

Seniorenbüro Hamburg (SB-HH):

Haben sich die Seniorenbüros bundesweit ähnlich entwickelt?

Christian Wienberg (CW):

Seniorenbüros in Deutschland und auch unser Seniorenbüro Hamburg haben sich in den mehr als zwanzig Jahren ihres Wirkens profiliert als neue Form

- der Altenpolitik, in der Ältere nicht als Ausbilder in Krisen- und Mangelsituationen missbraucht werden, sondern elementare selbstbestimmte Formen des demokratischen Mitwirkens, Mitgestaltens und Mitbestimmens zur Geltung kommen,
- der Altenhilfe, in der das erworbene Erfahrungswissen, spezifisch entwickelte Kompetenzen und vorhandenes Erfahrungswissen in unterschiedlicher Weise, aber lebenslang

ohne Altersgrenzen und generationenübergreifend eingesetzt und gefördert wird,

- der Selbsthilfe in den Lebenswelten des Alters, insbesondere in den Bereichen des Wohnens und der Gesundheit, und vor allem
- der Förderung von freiwilligem und bürgerschaftlichem Engagement in Vereinen, Verbänden, Netzwerken und Initiativen.

Seit es Seniorenbüros gibt, kann man nicht mehr gesellschaftlich ungestraft hinter dieses Profil zurück.

SB-HH: Wohin geht die Reise?

CW: Das erreichte Profil wird nicht selbstverständlich so erhalten bleiben. Von einer solidarischen und sorgenden Gemeinschaft sind wir noch entfernt.

SB-HH: Was wird nötig sein, um diesem Ziel näher zu kommen?

CW: Die Bundesarbeitsgemeinschaft hat es mit fünf notwendigen Willenserklärungen formuliert:

1. Es bedarf des **politischen Willens**, das Mitwirken, Mitgestalten und Mitentscheiden engagierter Bürger aller Altersgruppen zu wollen und dafür wirksame Formen zu gestalten.
2. Es bedarf des zielgerichteten **Beteiligungswillens** von Einzelnen, Gruppen, Verbänden und Medien.
3. Es bedarf des **strukturellen Willens**, fördernde Trägerschaften mit demokratischen, hierarchiearmen, teamorientierten und auf die inhaltliche Arbeit ausgerichteten Strukturen in Vereinen, Verbänden und Initiativen zu unterstützen.
4. Es bedarf eines **personellen Willens** in Bezug auf ein gelingendes und transparentes Verhältnis beruflicher und freiwilliger Arbeit.
5. Es bedarf eines **materiellen Willens** für geeignete und förderliche finanzielle Rahmenbedingungen der räumlichen und finanziellen Ausstattung.

SB-HH: Zu unserem 20-jährigen und den folgenden Jubiläen werden wir mit Spannung die weitere Entwicklung aktiv begleiten.

Haus Hammer Landstraße
Seniorenwohnanlage

Gut umsorgt - liebevoll gepflegt im Haus Hammer Landstraße

Unser Wohnangebot

- Einzelappartements mit Balkon
- Stationäre Pflege von Pflegestufe 0 bis 3+
- Kurzzeitpflege im Einzelappartement
- Wohnbereich für Menschen mit Demenz
- Servicewohnen

Unsere Pflege- und Betreuungsangebote

- Qualifizierte, an Ihren Bedürfnissen orientierte Pflege und Betreuung
- tägliche Freizeitangebote für Körper, Seele und Geist
- Einzelbegleitung, Spaziergänge, Ausflüge
- Beratung und Unterstützung bei Behörden
- Restaurant und Cafébereich
- Täglich frisch zubereitete Gerichte

Haben wir Ihr Interesse an unserer Einrichtung geweckt? Oder möchten Sie sich ehrenamtlich einbringen?
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Haus Hammer Landstraße
Seniorenwohnanlage
Hammer Landstraße 168
20537 Hamburg
Telefon: (040) 806 08 - 100

Eine Einrichtung der
Wohnungsbaugenossenschaft
„Süderelbe“ eG

Für sich selbst und andere:

Engagement für das Alter

Engagement lohnt sich – für sich selbst und für andere! Das Seniorenbüro Hamburg hat sich in den letzten 20 Jahren immer wieder an Programmen beteiligt, die Engagement im Kontext des eigenen Alterns zu einer Eigensorge werden lässt. Insbesondere drei Programme ragen dabei heraus.



1998-2001: „Selbstbestimmt Wohnen im Alter“:

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erprobte hier Wohnmodelle und ihre Umsetzung für die Zukunft. In Kooperation mit dem Paritätischen Hamburg und Barrierefrei Leben e.V. (Träger des „Beratungszentrums für Wohnraumanpassung“ in Hamburg) evaluierte das Seniorenbüro bestehende und sich entwickelnde Gemeinschaftliche Wohnprojekte in der Hansestadt.

Doch dabei blieb es nicht: Ein neues Projekt wurde gegründet (Projekt Hausgemeinschaft Krausestraße in Kooperation mit dem Verein „Alter & Pflege“) und ein weiteres „gerettet“, als die vorhandenen Gemeinschaftsräume des Wohnprojektes am Elligersweg (Hamburg-Barmbek) verloren zu gehen drohten. In beiden Einsatzorten stärkte das Seniorenbüro die selbstorganisierten Aktiven, die ihre Vorstellung vom Wohnen im Alter dadurch realisieren und erhalten konnten.

Gleichzeitig konnte mehrere Jahre lang eine Wohnberatung zu möglichen Wohnformen im Alter aufrecht erhalten werden.



2004-2008: „Pflegebegleiter“

„Dass es so lange dauern würde, hätte ich nicht gedacht.“ Schnell wird aus einer häuslichen Pflegesituation eine enorme, langjährige Be-

lastung. Hier bedarf es frühzeitiger Unterstützung und Entlastung, um Überforderungssituationen in der Familie oder in der Nachbarschaft zu vermeiden.

„Freiwillige begleiten pflegende Angehörige“ lautete deshalb das Motto eines Programms der Pflegekassen in Kooperation, initiiert und getragen vom Forschungsinstitut Geragogik e.V. (Witten). Das Seniorenbüro Hamburg initiierte und qualifizierte fast 20 ehrenamtlich tätige sogenannte „Pflegebegleiter-Gruppen“ in ganz Norddeutschland (u. a. im Emsland, Ganderkesee, Plön) und Hamburg (mit Alzheimer-Gesellschaft, Lange Aktiv Bleiben, ASB). Aufgabe der Projektgruppen: Pflegende Angehörige durch die Kenntnis über Entlastungsmöglichkeiten im regionalen Umfeld stärken. Aber auch den großen privaten, teils aufopferungsvollen Einsatz des pflegenden Angehörigen würdigen, anerkennen und ein offenes Ohr für seine Lebenssituation zu haben.



Mit vollen Segeln in den Burnout

Von mangelnder Selbstfürsorge und den Fettnäpfchen des totalen Engagements.

Ist es Ehrgeiz, Perfektionismus oder typisch weiblicher Masochismus? Wer oder was treibt diese so vielseitig talentierte Lehrerin und Sportlerin in Richtung Selbstzerstörung? Warum die Kräfte zehrende Verschleierung ihres Handicaps?

Rückblicke in die Kindheit und Jugend der Autorin lassen erahnen, wo die Ursachen der seelischen Verletzlichkeit liegen. Selbstkritisch, flüssig und humorvoll erzählter Erfahrungsbericht. Interessante Schauplätze, tiefe Einblicke, volle Spannung.

Ein wertvolles Buch zur Selbsterkenntnis, Selbsthilfe und Prävention. Für einen respektvollen Umgang mit den eigenen Schwächen und Grenzen.



„Nachbarschaft und soziale Dienstleistungen“ lautet der Titel eines Bundesprogramms des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, bei dem im Sozialraum neue Konzepte hinsichtlich Pflege, Wohnen und

Selbsthilfe im Alter erprobt werden sollen. Auf Initiative des Hamburger Aktivoli-Netzwerkes entwickelte sich ein Verbund aus Organisationen (z. B. AWO-Landesverband) und engagierten Freiwilligen (seniorTrainerInnen, aus den Freiwilligenagenturen Bergedorf und Wandsbek), die das Konzept für „Quartiersbotschafter/innen“ entwickelten.

Die Idee: Quartiersbotschafter/-innen gehen auf Ältere zu, suchen mit ihnen im gemeinsamen Gespräch Lösungen für lebensnahe und altersspezifische Fragestellungen, z.

B. zu Kontaktmöglichkeiten oder zu Hilfsangeboten. Quartiersbotschafter sind in diesem Sinne „Streetworker/innen“ für Ältere. Sie warten nicht nur, bis Beratung „aufgesucht“ wird, sondern sind im Wohnquartier, bei Ärzten und Stadtteiltreffs präsent.

An zwei Standorten Hamburgs (in HH-Bergedorf und HH-Hohenhorst) sind Freiwillige mittlerweile im Einsatz.

Seniorenbüro Hamburg e.V. 27

20 Jahre Seniorenbüro – das heißt auch:

17 Jahre Zeitzeugenbörse im Seniorenbüro Hamburg e.V.

Vor nunmehr sieben Jahren (2007) feierte die Zeitzeugenbörse Hamburg (ZZB) im Kaisersaal des Rathauses ihr Zehnjähriges. Wir, die Zeitzeugen, waren damals und sind auch heute noch aktiv.

Was tun wir?

Wir sprechen mit der jüngeren Generation. Wir: die Älteren, Zeugen (noch) der NS-Zeit und des Krieges und der Bombenzerstörungen, Zeugen der Nachkriegsjahre, Zeugen des Wiederaufbaus in der Adenauer-Zeit, Zeugen der deutschen Teilung der 50er und 60er und späterer Jahre.

Und: Wir schreiben unsere Erlebnisse auf: für die Nachwelt, für Historiker, für Lernende und Lehrkräfte, als „Geschichte von unten“.

Die jüngere Generation ... Was heißt das?

Wir gehen in Schulen, wir sprechen mit Jugendlichen in Jugendorganisationen, wir sprechen mit Journalisten, die – notabene – alle jünger sind als wir.

Was heißt „Gespräch“?

Wir wollen die Jüngeren fragen lassen. Wir wollen ihren Wissensdurst wecken – und wir wollen ihn

stillen. Wir halten deshalb in den Schulklassen keine Vorträge und keine Monologe. Zeitzeugen erzählen, jede und jeder auf persönliche Weise, was sie oder er erlebt haben – und lassen Schülerinnen, Schüler oder auch Journalisten nachfragen. So kommen wir ins Miteinander-Reden.

Auch wir Älteren lernen dabei, was die Jüngeren nicht wissen! Beispielsweise? Drei Fragen unter vielen, vielen anderen:

- „Warum konnte man nicht einfach um die Mauer herumgehen und war man dann in West-Berlin?“ Oder:
- „Warum haben Sie 1941 nicht einfach den Wehrdienst verweigert?“ Oder, eigentlich ganz naheliegend:
- „Wie riecht es auf dem Schlachtfeld?“

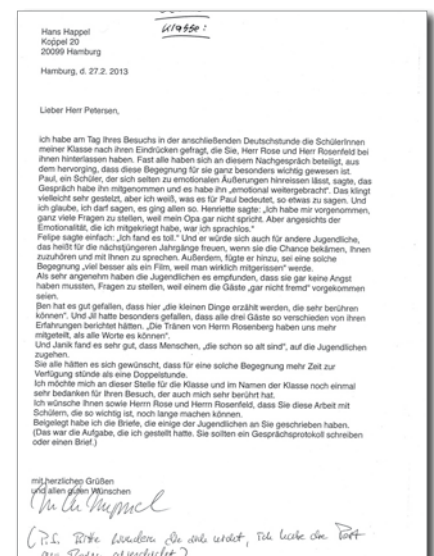
Warum tun wir das? Warum sprechen wir mit jungen Leuten?

Wir haben Freude daran, am Reden, Klären, Aufklären. Ohne Freude kann man das nicht tun, ohne Aufklärung kann man nichts verstehen. Wir selbst sind, ja, doch, zufrieden, so wie wir heute in Deutschland leben. Wir haben es, im Großen und Ganzen, gut.



Themensammlung ZZB

Doch es ist eben nicht selbstverständlich, dass es hierzulande seit nahezu siebzig Jahren keinen Krieg gegeben hat! Das möchten wir vermitteln. Denn wir haben es erlebt, wie es war, als es in diesem Land ganz anders zugeht: im Kriegseinsatz, als Verfolgter der Nazis, als Flüchtling oder beim Aufpassenmüssen: „Was



09.11.2006: Die ZZB im Hamburger Rathaus bei der Nacht der Jugend





2013: Interviews für Korea-TV

darf ich sagen, wo, wann, wem gegenüber muss ich den Mund halten, ohne dass ich festgenommen werde von Gestapo oder Stasi?“ Wir haben die Angst in den Bombennächten erlebt und das Hungern, Frieren, Hamstern und Betteln als Folge des Krieges – wir waren buchstäblich arm dran.

Warum war das vor Jahrzehnten in diesem Land so? Was war damals anders als heute?

Die Nazizeit war nicht das Deutschland von heute, nur dass es eben eine Gestapo gab und Juden abgeholt wurden. Die DDR war nicht das Dresden von heute, nur dass

die Menschen nicht nach Italien reisen konnten. Doch so stellt sich das manchmal für junge Menschen von heute dar – sie kennen ja kein anderes Deutschland! Wie kann man sich die Welt von vor zig Jahren auch anders vorstellen? Das versuchen wir zu vermitteln. „Aufklären bis zum letzten Atemzug“, hat Ralph Giordano¹ uns bei einer gemeinsamen Begegnung gesagt. Genau das ist auch unser Anliegen.

Übrigens: Wir haben in den letzten Jahren weit mehr als 250 Schulklassen in und um Hamburg besucht, mit mehreren tausend Schülerinnen und Schülern sowie

¹ *Ralph Giordano (* 20. März 1923 in Hamburg) ist ein deutscher Journalist, Publizist, Schriftsteller und Regisseur mit jüdischer Mutter*

mit einer Vielzahl von Journalisten gesprochen. 450 Erzählungen, oder besser gesagt: Erlebnisse, haben wir in Datenbanken gespeichert (nachzulesen: bei LEMO im Deutschen Historischen Museum, in der Bundesstiftung Aufarbeitung der DDR-Erinnerung und in der eigenen Datenbank der Zeitzeugenbörse mit Hilfe des Datenbanksystems Citavi).

Wir sind dankbar, wenn sich neue Zeitzeuginnen und Zeitzeugen einfinden, die mit uns weiter tätig sein und helfen wollen bei der Aufklärung, bei unserer ZEITZEUGEN-Zeitung und bei dauerhaften Projekten der Erinnerung.

*Carsten Stern & Claus Günther,
für die Zeitzeugenbörse Hamburg
(ein Projekt des Hamburger
Seniorenbüros)*



Podiumsdiskussion im Hamburger Rathaus/Kaisersaal zum zehnjährigen Bestehen der Zeitzeugenbörse



Das Auditorium

Erfahrung und Kompetenz: seniorTrainerInnen

Auszug aus einer Informationsschrift (2000), vorgehend einer Ausschreibung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2000 (Programmstart 2002) zum Start des Multiplikatorenprogramms „Erfahrungswissen für Initiativen“ (EFI):

„Prognosen über die demographische Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland zeigen im Vorhersagezeitraum bis 2030 einen erheblichen Rückgang der Bevölkerungszahl und gleichzeitig einen Zuwachs der Bevölkerungsanteile älterer Menschen. (...)

Zielsetzung des Multiplikatorenprogramms „Erfahrungswissen für Initiativen“ (EFI) ist es, ältere Menschen in der Wertigkeit ihres Er-

fahrungswissens zu bestärken und dieses Wissen für die Gesellschaft besser zu nutzen. Hierdurch soll auch die Weitergabe von Wissen zwischen den Generationen gefördert werden. Das Programm ist gedacht als ein Beitrag zur Neuerfindung der gesellschaftlichen Position älterer Menschen und zur Anerkennung ihres Beitrages für die Gemeinschaft.“

Beraten und vernetzen

Worte mit viel Gewicht, die im Jahr 2000 ein Programm ankündigten, das schließlich erst zwei Jahre später bundesweit realisiert werden konnte. Und eine logische Fortsetzung des Weges, ein vielerorts noch defizitär geprägtes Altersbild mit einer „Neuerfindung der gesellschaft-

lichen Position“ Älterer neu zu definieren.

Durch Seniorenbüros waren knapp zehn Jahre zuvor verlässliche Orte bzw. Gestaltungsräume entstanden, die auf die Interessen einer Generation nach Ende des Berufslebens neu eingehen konnten. Nun galt es, zweifelsfrei vorhandene Kompetenzen von Freiwilligen auf adäquate und selbstbestimmte Weise auf Tätigkeiten in gemeinnützigen Feldern vorzubereiten. Das Ganze hatte einen Namen: EFI (Erfahrungswissen für Initiativen), aus den „EFI's“ (wie sich die Freiwilligen häufig selbst nannten) wurden aber schon bei Programmstart offiziell seniorTrainerInnen.

Grundlage war eine Gruppe gut



Vielseitig und an modernen Maßstäben orientiert ist das Programm zur Vorbereitung der seniorTrainerInnen.

Pflege und Engagement mit Herz

AWO Sozialstation Eimsbüttel gGmbH
Weidenallee 59
20357 Hamburg

Tel. 040 - 43 17 00-0
Fax 040 - 43 17 00-43

AWO Sozialstation Mümmelmannsberg gGmbH
Mümmelmannsberg 67
22115 Hamburg

Tel. 040 - 715 56 67
Fax 040 - 715 85 60

AWO Seniorenzentrum Hagenbeckstraße gGmbH
Wohnen und Pflegen
Hagenbeckstraße 12
22527 Hamburg

Tel. 040 - 40 19 07-0
Fax 040 - 40 19 07-29

AWO Häusliche Pflege und Seniorenberatung in Barmbek
Habichtsplatz 3
22307 Hamburg

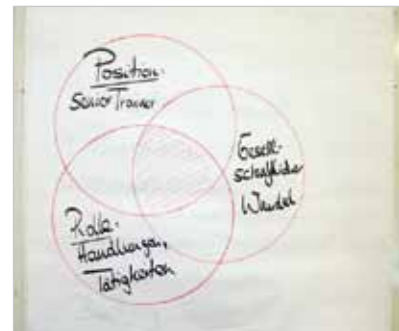
Tel. 040 - 43 17 00-51
Fax 040 - 43 17 00-43

AWO Häusliche Pflege und Seniorenberatung in Horn
Kroogblöcke 44
22119 Hamburg

Tel. 040 - 69 70 75-0
Fax 040 - 69 70 75-09



Workshops und Vorbereitungskurse stützen die Kompetenz der seniorTrainerInnen.



vorbereiteter Freiwilliger, die gemeinnützige Organisationen, Vereine, Initiativen und Projekte „beraten“ und „vernetzen“ sollte. Oder aber eigene „Projekte“ im kommunalen Umfeld „initiiert“ konnte. EFl war im Schwerpunkt der Förderung ein „Ausbildungsprogramm“, zugleich gab es Praxisstellen (Freiwilligenagenturen und Seniorenbüros) als Verbindung ins gemeinnützige Umfeld. Der „Hamburger Weg“ – wie so oft – war ein ausgesprochen produktiver: Ausbildungsträger war Seniorenbildung Hamburg e.V., als Anlaufstellen und zur Gewinnung für potenzielle seniorTrainerInnen dienten das Freiwilligenzentrum des Erzbistums Hamburg und das Seniorenbüro.

Ein bewährtes Partizipationsmodell

Fünf Jahre Modellprogramm und mittlerweile sieben weitere Jahre Förderung durch die Freie und Hansestadt Hamburg später kann von

einem Erfolgsmodell gesprochen werden. Zurzeit sind etwa 80 seniorTrainerInnen aktiv. Sie vernetzen und beraten Vereine bei der Vereinsgründung, bauen Museumsläden nach kaufmännischen Prinzipien auf, initiieren in Schulen neue, ehrenamtliche Angebote und informieren Bürger/innen Hamburgs zu Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren. Und seniorTrainerInnen vertreten engagierte ältere Bürger/innen in relevanten politischen Gremien, geben einem an Kompetenzen orientierten Blick aufs Alter ein Gesicht.

Die Gruppe trägt, organisiert und verwaltet sich selbst. Das Freiwilligenzentrum stellt weiterhin Räume zur Verfügung. Das Seniorenbüro bereitet die „neuen“ seniorTrainerInnen mit einem Einführungskurs seit 2013 selbst auf ihre neue Rolle vor und unterstützt die Gesamtgruppe bei der Finanz- und Antragsabwicklung. Ein bewährtes Partizipationsmodell für weitere ereignisreiche Jahre.

Gemeinsames Engagement für Selbstvertretung und Mitwirkung der älteren Generation

Der Landes-Seniorenbeirat Hamburg und Seniorenbüro Hamburg e.V.

Seit über 30 Jahren gibt es in Hamburgs Bezirken und auf Landesebene eine ehrenamtliche Interessenvertretung der älteren Generation. Grundlage für die Seniorendelegiertenversammlungen, die Bezirks-Seniorenbeiräte und den Landes-Seniorenbeirat war bisher eine Senatsanordnung aus dem Jahr 1979. Seit April 2013 werden die Seniorenvertretungen erstmals auf der Grundlage des neuen Seniorenmitwirkungsgesetzes gebildet.

Das Seniorenmitwirkungsgesetz baut auf den bestehenden Strukturen auf und fördert die gesellschaftliche Teilhabe und politische Mitwirkung der Generation 60+ in Hamburg (mehr Infos: www.lsb-hamburg.de).

Der Landes-Seniorenbeirat (LSB) berät die Behörden in allen Angelegenheiten, die die Älteren betreffen. Die Bezirks-Seniorenbeiräte nehmen diese Aufgaben und Rechte gegenüber den Bezirksversammlungen und Bezirksämtern wahr. Im LSB und in den Bezirks-Seniorenbeiräten sind

insgesamt 115 Personen aktiv.

Die demokratische Basis der Seniorenbeiräte bilden in den Bezirken die Seniorendelegiertenversammlungen, aus deren Mitte die Mehrheit der Beiratsmitglieder gewählt wird. In den Versammlungen engagieren sich etwa 500 Frauen und Männer, die über 60 Jahre alt sind.

In einer Vielzahl an Gremien von Institutionen in der Stadt, zum Beispiel beim HVV, im Integrationsbeirat oder im Landespflegeausschuss, wirken Seniorenbeiräte beratend mit.

Im Zentrum aller Maßnahmen stand und steht das Ziel, die aktive Beteiligung der Seniorinnen und Senioren am öffentlichen Leben zu fördern und ihre unterschiedlichen Lebensverhältnisse, Erfahrungen und Fähigkeiten einzubeziehen.

So wundert es nicht, dass vor 20 Jahren der LSB aktives Gründungsmitglied des Seniorenbüros war und seitdem, zunächst durch Margarete Altemeier, dann gefolgt von Jürgen

Fehrmann, bis heute im Vorstand vertreten ist.

Vieles haben LSB und Seniorenbüro gemeinsam: Das Wissen darum, dass Lebenserfahrung, Kompetenz, Wissen und Zeit, die Älteren (meistens) zur Verfügung steht, als wertvolle Ressource zu schätzen ist. Etwa ein Drittel der älteren Bevölkerung ist ehrenamtlich aktiv, und es gibt noch weit mehr, die gern etwas Sinnvolles tun möchten. Die heutige Generation 60+ möchte nicht fremdbestimmt und zu „Dienstleistungen“ eingeteilt werden. Sie wollen mitwirken und mitentscheiden. Dies begreifen wir als Chance und Motor sowohl für eine gesellschaftliche als auch für eine persönliche Weiterentwicklung und Bereicherung, die wir – trotz unterschiedlicher Möglichkeiten und Angebote – nach Kräften unterstützen.

*Jürgen Fehrmann,
stellvertretender Vorsitzender LSB,
Vorstandsmitglied Seniorenbüro*

- Anzeige -

Wir suchen freie Mitarbeiter
für telefonische Anzeigen-Akquise im sozialen Bereich
(Behindertenverbände, Kinderschutz und Stiftungen).



Soziales Marketing
Verlag Herrmann & Stenger

Verlag Herrmann & Stenger GbR
Soziales Marketing

Kaiserstraße 72
D-60329 Frankfurt / Main

Telefon: +49 (0)69 / 60 60 58 88 - 0
Telefax: +49 (0)69 / 60 60 58 88 - 10
buchhaltung@sozialesmarketing.de
www.sozialesmarketing.de

Gut vernetzt in Hamburg

Vom ersten Gründungstag 1993 war das Seniorenbüro ein Netzwerk verschiedener Organisationen, Vereine und Gruppen der damals noch „offenen Altenarbeit“. Dies bedingte von Beginn an die Verpflichtung, mit Mitgliedsorganisationen und kompetenten Partnern in der Stadt neue Konzepte zu entwickeln und zu erproben. Bis heute bestehen enge Kooperationen und Zusammenarbeiten aus der Gründungszeit, z. B. bei gemeinsamen Büroräumen mit **I.K.A.R.U.S. e.V.** (Informations- und Kontaktstelle Aktiver Ruhestand) und dem **Landes-Seniorenbeirat**, der Interessenvertretung älterer Menschen.

Der Mitgliederverbund der ersten fünf (Modell-) Jahre wurde dabei in den Folgejahren mit projektbezogenen Partnerschaften ergänzt. Über Arbeitsgruppen (z. B. „Bildung im Alter“) entstanden langjährige „Think Tanks“, die Beiträge zur Weiterentwicklung der für das Seniorenbüro so wichtigen Verknüpfungen „Lernen“, „sich selbst organisierende Senioren“ und „engagieren“ entstehen ließen.

Generationenübergreifend

Eine wesentliche – bis heute weiter vertiefte – Säule entstand Ende der 90er Jahre: Das **AKTIVOLI-Netzwerk**. Anfangs noch stark auf die Ausrichtung von einmal jährlich stattfindenden Freiwilligenbörsen fokussiert (2014 fand bereits die fünfzehnte statt), hat es sich als unverzichtbarer Ort der Engagement-Entwicklung in der Stadt auf fast 50 beteiligte Organisationen und Freiwillige vergrößert.

Das Gründungsmitglied Seniorenbüro tritt weiterhin für die Beteiligung von (älteren und jüngeren) Freiwilligen an diesen Strukturen ein, verbindet generationenübergreifende Projektkonzepte mit Mitgliedern des Netzwerks.

Runder Tisch

Viele Gemeinsamkeiten und eine vertrauensvolle bis intensive Zusammenarbeit in der Schnittmenge „Älter werden“ und „Freiwilliges Engagement“ ergaben sich mit den Verbänden der **Freien Wohlfahrtspflege** bei der Umsetzung des Bundes-Programmes „Freiwilligendienste aller Generationen“ (2009-2011). Hierbei entstand – im mittlerweile achten Jahr der Zusammenarbeit – gemeinsam mit den **Hamburger seniorTrainerInnen**, den **ASB Zeitspendern**, dem **AWO Landesverband**, **Leben mit Behinderung e.V.**, dem **Elsa-Brändström-Haus**, dem **Freiwilligenzentrum des Erzbistums Hamburg** und

der **Diakonie, Landesverband der Inneren Mission**, der vielbeachtete „Runde Tisch“.

Hierbei wurde ein Bundesprogramm, die Einführung und Erprobung von sog. „Freiwilligendiensten aller Generationen“, gemeinsam und konkurrenzfrei in der Gewinnung sowie Qualifizierung mit Beteiligung und Moderation von Freiwilligen erfolgreich umgesetzt. Über 100 Freiwillige waren zeitlich befristet und unter Einbeziehung ihrer Kompetenzen in Hamburg in Schulen, in Behinderteneinrichtungen, in Kitas und Kultureinrichtungen tätig.

Aus der engen Zusammenarbeit des „Runden Tisches Freiwilligendienste“ bei gemeinsamen Fortbildungsangeboten für Freiwilligendienstleistende heraus entstand die Idee und Umsetzung zur „Fortbildungsakademie Hamburg“. Dabei ist dies kein Ort zur Weiterbildung von Freiwilligen, denn davon gibt es schon viele. Vielmehr handelt es sich bei der **AKTIVOLI** Freiwilligenakademie um eine internetgestützte Datenbank, die Transparenz über vorhandene offene Fortbildungen für Freiwillige ermöglicht und einlädt, sich über Lernangebote zu engagieren.



**Mehr
Alter
wagen!**

**Für ein Leben in Würde,
sozial gerecht
und solidarisch**

DIE LINKE.
Fraktion in der
Hamburgischen Bürgerschaft

www.linksfraktion-hamburg.de

Ge-Mit

Der sicherlich in seiner Entstehungsphase noch nicht als Testlauf für den heutigen „Bundesfreiwilligendienst“ konzipierte Vorläufer „Generationsübergreifender Freiwilligendienst“ (2006-2008) wurde vom Seniorenbüro und dem **Diakonischen Werk** als „Ge-Mit“ (Generationen Miteinander) umgesetzt. Herausfordernde Idee: Ein Tandem aus älterem und jüngerem Freiwilligen arbeitet gemeinsam in einem Tätigkeitsfeld in einem wöchentlichen Zeitrahmen von acht bis 20 Stunden. Trotz des hohen Schwierigkeitsgrades beim „Matching“ des Generationen-Tandems konnten Jung und Alt in Schulen (z. B. als Umwelt-/Energieberater) und Kitas (Dachgartengestaltung) gewonnen werden.

Kooperationen

Weiterhin ist das Seniorenbüro in seiner täglichen Arbeit von Kooperationen abhängig. Im Bereich der Stadtteilangebote wird dies täglich notwendig: Einrichtungen, in denen unsere Seniorenrunden sich treffen (etwa 40, z. B. Bürgerhäuser, Kirchenkreise, Sportvereine, Wohnungsbaugenossenschaften) und Gruppen, mit denen Seniorentreffs regelmäßig kooperieren (z. B. Stadtteilgremien, Migrantengruppen, Kitas für gemeinsame Bastel- und Freizeitaktivitäten). Stadtteilkulturzentren, Seniorenbildung Hamburg (bis 2013) und seniorTrainerInnen sind seit 2007 Partner bei jährlich sieben Einführungs- und Orientierungskursen für ältere Menschen, die sich engagieren möchten.

Nachbarschaftsprojekte erfahren Unterstützung durch Träger für Menschen mit Behinderung (alsterdorf Assistenz) und Stadtteilentwickler (ProQuartier,

Lawaetz-Stiftung). Auf Bezirksebene (Kommune) arbeiten wir seit vier Jahren mit den Bezirksämtern in HH-Mitte, HH-Nord, Wandsbek, Altona, Harburg, Eimsbütel und Bergedorf eng zusammen.

Kompetente Partner

Gefördert und gefordert wird das Seniorenbüro von der Hamburger Fachbehörde für Seniorenfragen, die bis 2010 als Arbeits- und Sozialbehörde zuständig war. Seit 2011 ist die **Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz** für Belange Älterer und für demografische Fragen verantwortlich.

Wir bedanken uns für das in uns gesetzte Vertrauen und die geleistete Unterstützung durch die Fachbehörde. Wir hoffen aber, dass unsere fachlich kritische Stimme auch fortan gehört wird, damit beteiligtes Engagement Älterer sich weiter kreativ entwickeln kann.

Weiter gilt die Maxime: Kein neues Projekt wird (und wurde in den letzten 15 Jahren) von uns „alleine“ umgesetzt; immer bedarf es kompetenter Partner und/oder des partizipativen Engagements von Freiwilligen, um eine gute Idee gelingen zu lassen.

Wir sind bereit für Neues; mit Euch, mit Ihnen – für Hamburg!



Vorher (links) - nachher (oben), gemeinsam begrünen Generationen-Tandems die Kita-Dachterrasse St. Georg.



Bei uns bewahren Sie Ihre Selbständigkeit und wohnen gut betreut, denn ein freundliches Mitarbeiterteam steht Ihnen mit Rat und Tat zur Seite. In einem denkmalgeschützten Schumacher-Bau voller Atmosphäre in Groß Borstel bieten wir 166 Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen

für Alleinstehende und Paare an, auch für den kleineren Geldbeutel (Wohnberechtigungsschein erforderlich). Zur Ausstattung gehören eine separate Küchenzeile, ein modernes Duschbad und ein Hausnotrufsystem. Im Haus befinden sich Friseur, Fußpflege und Physiotherapie, ein Kiosk und ein Café mit schöner Sonnenterrasse.



Wir bieten Ihnen Serviceleistungen, wie z. B.

- Sozialpädagogische Beratung
- ein vielfältiges Freizeitangebot, das Sie aktiv mit gestalten können
- Vermittlung von Dienstleistungen
- Probewohnen und Gästewohnung.



Der **Betreuungsvertrag**, den Sie in Verbindung mit Ihrem Mietvertrag abschließen, garantiert Ihnen bei Bedarf Beratung, Unterstützung und Hilfestellung durch unser fachkompetentes Mitarbeiterteam. Seit 2012 gilt für unser Dienstleistungsangebot sowie für die Ausstattung unserer Betreuten Wohnanlagen für Senioren in Groß Borstel und Altona das Zertifikat Betreutes Wohnen „DIN geprüft“ gemäß DIN 77800.



f & w Betreutes Wohnen für Senioren in Groß Borstel und Altona
Borsteler Chaussee 301 · 22453 Hamburg · Leitung: Sabine Nusser · Telefon: (040) 4 28 35-26 55
E-Mail: mietwohnen.hamburg@foerdernundwohnen.de · www.foerdernundwohnen.de

*Zukunft
menschlich gestalten
alle miteinnehmen – keinen vergessen*

- Anzeige -

Wir setzen auf "Werterhalt statt Neukauf"

Im Volksmund sagt man:

"Ist der Handel noch so klein, bringt er doch mehr als Arbeit ein." Obwohl es auch heißt "Handwerk hat goldenen Boden", ist es für den Handwerksbetrieb oft sinnvoll etwas nicht zu reparieren, sondern den Neukauf anzuraten und nebenher lukrativen Handel zu betreiben.

Möchten wir heutzutage von einem Handwerksbetrieb etwas repariert bekommen, wird uns nicht selten ein Kostenvoranschlag unterbreitet, der den Wert des Eigentlichen weit übertrifft und uns wird oft der Neukauf angeraten. Wobei dann der Handwerksbetrieb nur noch den Einbau ausführen muß und letztendlich am Verkauf mit verdient.

So verhält es sich bei den meisten Reparaturanfragen zu unseren über die Jahre lieb gewonnenen Möbeln und Einrichtungsgegenständen in der gesamten Wohnung und auch im Fahrzeugbereich. Wenn man bedenkt, was in unseren Haushalten alles beschädigt ist, müsste eigentlich sehr

viel von alledem ausgetauscht werden. Da sagen wir: Nein!

Unsere Polstermöbel sind oft noch sehr hübsch, bequem und robust, jedoch im Laufe der Jahre vielleicht an den Armlehnen oder im Nackenbereich ein wenig zerschissen oder unansehnlich verschmutzt. Insgesamt aber tadellos. Die wollen wir doch nicht hergeben. Warum sollten wir sie wegwerfen?

Auch der Tisch hat uns bereits viele Jahre begleitet, er hat leider mittlerweile einige Beschädigungen und an einer Stelle ist sogar ein Stückchen abgebrochen.

Aber kann man den nicht noch reparieren? Muß gleich die ganze Tischplatte ersetzt oder sogar der Tisch ausgetauscht werden?

Nein.

Wir haben uns unseren Haushalt über die Jahre liebevoll zusammengestellt und es hängen viele Erinnerungen daran, die uns bei einem Austausch für immer verloren gehen würden.

Kann uns das nicht jemand erhalten? Ja. Doch! Es kann

Wir haben in Hamburg einen kleinen aber feinen Handwerksbetrieb kennengelernt, da lautet das Motto: "Werterhalt statt Neukauf"

Dort wird noch fachmännisch Hand angelegt. Da wird gereinigt und repariert, getüftelt und auch mal improvisiert und es wird innovativ ans Werk gegangen.

Der Meister findet immer irgendwie eine Lösung, zuckt nicht hilflos mit den Schultern und er sagt auch so gut wie nie "Tut mir Leid, das müssen Sie neu kaufen, da geht nichts mehr."

Am Ende der Arbeiten steht immer gute Qualität, die bei weitem nicht so teuer ist wie der Neukauf.

Googlen Sie mal nach AOR Hamburg. Die drei Herren Zade, widmen sich ausschließlich den Restaurationsarbeiten an unserem alltäglichen und besonderen Hab und Gut.



Bau-, Haus- und Fahrzeugkosmetik

Wir kommen zur Schadensbegutachtung, beraten Sie persönlich und handeln den schonenden Transport Ihrer Möbel.

Wir sind Ihr erster Ansprechpartner für die Reparatur von Beschädigungen an Möbeln und Bauteilen im Haus und KFZ, sowie für die Aufarbeitung von Polstern.

Vorher muffig

Nachher frisch



Umweltbewußt Ressourcen sparen.

Alstertaler Oberflächen-Reparaturdienst
Meisterbetrieb Olaf Zade

Das AOR-Team erreichen Sie vor Ort
Mo. - Fr. von 08:00 Uhr bis 17:00 Uhr

In der Helbingstrasse 52
In 22047 Hamburg

Telefonisch unter 040 - 60 87 67 95
Im Internet auf www.aor-hamburg.de



Pflegestützpunkte Hamburg

Beratung und Unterstützung für
pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen

Hamburg-Mitte

Besenbinderhof 41
Tel. 4 28 99-10 50

Altona

Achtern Born 135
Tel. 4 28 99-10 10

Eimsbüttel

Garstedter Weg 13
Tel. 4 28 99-10 30

Hamburg-Nord

Kümmellstraße 7
Tel. 4 28 99-10 60

Wandsbek-Markt

Wandsbeker Allee 62
Tel. 4 28 99-10 70

Rahlstedt

Rahlstedter Straße 151-157
Tel. 4 28 99-10 80

Bergedorf

Weidenbaumsweg 21, Eingang D
Tel. 4 28 99-10 20

Harburg

Harburger Rathausforum 1
Tel. 4 28 99-10 40

**Pflegestützpunkt****für Kinder und Jugendliche**

im Beratungszentrum
sehen | hören | bewegen | sprechen
Eppendorfer Landstraße 59
Tel. 4 28 99-10 90

www.hamburg.de/pflegestuetspunkte

